Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 58. Elbing, Donnerstag, den 10. März 1898. 50. Jahrgang.

Aus der Chronik von 1848.

8. März. Berlin. Dem Könige gehen Adressen zu aus Berlin, Elbing, Königsberg, Magdeburg, Nordhausen, Aachen, Krefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Koblenz, Köln mit den Wünschen, die jetzt in allen deutschen Staaten laut werden. — Polizei-Präsident v. Minutoli begiebt sich (in voller Uniform) in die „Zeitungshalle" des Dr. G. Julius und verkündet der Deputation, die eine gestern von einer großen Volksversammlung unter den Zelten angenommene Adresse dem Könige überbringen soll: Sollte die Deputation die Absicht haben, die Adresse unmittelbar vor den Thron zu bringen, sollte die Mehrheit der Versammlung und sollten die hinzugekommenen Unterzeichner der Adresse in großem Zuge bis vor das Schloß die Deputation begleiten wollen, so würde jedes Mittel, welche die Polizei- und Militärgewalt biete, angewendet werden, die Ausführung dieser Absicht zu verhindern, und es würde, wenn der militärischen Gewalt Widerstand entgegengesetzt werden sollte — er versichere es auf sein Wort — Blut fließen. Der König wolle eine solche Deputation nicht annehmen, er möge eine derartige Demonstration nicht. Auf die Anfrage eines Mitgliedes antwortet der Polizei-Präsident, seine Mittheilung sei nicht eine vertrauliche, sondern eine offizielle. „Ich komme soeben vom Könige, und er selbst hat sich so ausgesprochen, wie ich es Ihnen eben wiederholt." An demselben Tage ergeht jedoch noch eine Proklamation des Königs, in der von Reform der Preßgesetzgebung die Rede ist. Sie macht nur geringen Eindruck.

Frankfurt a. M. In der Bundesversammlung erstattet der badische Gesandte Frhr. v. Blittersdorff Bericht über die dermalige Lage des deutschen Bundes. Er muß mit dem bedauernden Bekenntniß beginnen, daß der deutsche Bund und die Bundesversammlung längst schon das allgemeine Vertrauen in ihre gedeihliche Wirksamkeit verloren haben. Die Aufgabe der Bundesversammlung ist es nun, wieder Einklang und Uebereinstimmung in die gestörten Verhältnisse zu bringen. Denn die Partei der Ultra-Radikalen und Republikaner könnte sich, unter Verleugnung alles patriotischen Sinnes, auf die Hilfe einer Partei des Auslandes stützen und dadurch den Anlaß zu den bedeutendsten Konflikten geben. Dieser Gefahr darf Deutschland nicht ausgesetzt werden. Die Bundesversammlung beschließt deshalb, „daß eine Revision der Bundes-Verfassung auf wahrhaft zeitgemäßer und nationaler Grundlage nothwendig sei; sie beauftragt den Ausschuß, gutachtlichen Vortrag über die Art und Weise, wie diese Revision zur Ausführung zu bringen sei, unverzüglich zu erstatten." — Mehrere angesehene Bürger erklären in den Blättern, daß sie die deutschen Nationalfarben, die Zeichen der deutschen Verbrüderung, die Farben Schwarz, Roth, Gold, von heute an tragen werden. Sie fordern die Gesinnungsgenossen auf, ein Gleiches zu thun.

München. Lola Montez ist heimlich in Männerkleidern hier angekommen. Ein Offizier erkennt sie und veranlaßt ihre Verhaftung; noch in der Nacht wird sie aus der Stadt entfernt.

Altona. Eine Versammlung von Schleswig-Holsteinern richtet an den König von Dänemark eine Adresse, in der eine gemeinsame Schleswig-Holsteinische Verfassung und Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund verlangt wird. Daneben laufen die anderen liberalen Forderungen der Zeit, Preßfreiheit, Geschworenen-Gerichte 2c.

Petersburg. Kaiser Nikolaus zeigt über den Sturz Louis Philipps eine kindische Freude. „Es geschieht ihm Recht", sagt er wiederholt. Alle Russen werden aus der Fremde zurückgerufen.

Die Reform der Personentarife.

Der Eisenbahnminister ist von seiner Erkrankung wiederhergestellt, so daß nach Erledigung des Kultusetats im preußischen Abgeordnetenhause die Verhandlungen über den Eisenbahnetat beginnen können. Leider ist nicht zu erwarten, daß von der Regierung zufriedenstellende Erklärungen über die hochwichtige Frage der Personentarifreform gemacht werden. Seit vielen Jahren sind Tarifreformen in Aussicht gestellt worden, aber bisher ist nichts Durchgreifendes geschehen. Mit vollem Recht hat vor einigen Tagen im Reichstag der gewiß nicht oppositionell angehauchte nationalliberale Abg. Dr. Hammacher von dem Bankerott des Staatsbahnsystems gesprochen, das auf einem todten Strange angelangt sei und den Erwartungen nicht entsprochen habe, die man von demselben hegen mußte. Wie lange schon wird über die Mißstände im Personentarifwesen geklagt und in parlamentarischen und anderen Körperschaften darüber verhandelt! Andere Staaten gehen mit Reformen vor, Preußen bleibt zurück, hier „schweben" immer noch die berühmten „Erwägungen". Sogar in Rußland reist man billig, in Holland, Dänemark, Belgien ist Bewegung, in Preußen Stillstand. In Preußen genießt man noch immer die schöne Mannigfaltigkeit des Tarifs von der 3- bis 15-tägigen Giltigkeit der Rückfahrtskarten, von der Platzkarte bis zur Rückfahrtsanschlußkarte. Das preußische Tarifwesen ist theoretisch schon längst auch von der Regierung verurtheilt, praktisch aber besteht es ruhig weiter.

Es ist ja zweifellos, daß im Eisenbahnministerium eine Reform der Tarife und auch eine Herabsetzung des Personentarifs für nothwendig gehalten wird, aber der Herr Eisenbahnminister fürchtet sich vor dem Finanzminister, der aus rein fiskalischen Gründen der Tarifreform sich widersetzt. Herr v. Miquel fürchtet einen Ausfall für den Staatssäckel und erachtet die Deckung des Ausfalls durch vermehrten Verkehr als unsicher. Es wird stets ein Ausfall von vielen Millionen in Aussicht gestellt, wenn eine Herabsetzung der Tarife vorgenommen würde. Natürlich wird dabei nicht in Rechnung gestellt, daß nothwendig die Verbilligung des Verkehrs eine Vermehrung desselben zur Folge haben muß. Diese in Aussicht stehende Verkehrsvermehrung gilt den Herren von der Regierung als ein zu unsicherer Faktor, um darauf Tarifermäßigungen zu basiren. Und doch beweisen die Erfahrungen in anderen Ländern, wie außerordentlich eine Ermäßigung der Eisenbahnpersonentarife zur Belebung des Verkehrs beiträgt. Ueber die Erfahrungen in Ungarn, wo seit 1888 ein billiger Zonenverkehr eingeführt ist, werden in dem letzten Hefte des Archivs für Eisenbahnwesen, einer amtlichen Zeitschrift, folgende Zahlen gegeben:

Betriebsjahr	Anzahl der beförderten Personen	Durchschnittliche Länge der Linien km	Steigerung gegenüber dem Jahre 1888 Pers.	Steigerung in %	Anzahl der auf das Bahnkilometer beförderten Personen	Steigerung gegenüber dem Jahr 1888 auf das Bahnkilometer Personen
1888	9140100	7010	—	—	1306	—
1889	13151170	7276	4011000	44	1808	502
1890	21788800	7368	12648700	139	2958	1652
1891	26003500	7445	16863400	185	3491	2185
1892	28871200	7583	19731100	217	3808	2502
1893	31504500	7592	22364400	245	4148	2842
1894	32583100	7746	23443000	256	4206	2900
1895	34318000	7828	25177900	275	4384	3078
1896	35442000	7850	26301900	288	4515	3209

Diese amtlichen Nachweise der Hebung des Verkehrs in Folge der Verbilligung der Tarife in Ungarn sind ein unwiderleglicher Beweis für die Behauptung, daß die Herabsetzung der Personentarife einen finanziellen Ausfall für die Staatskasse nicht zur Folge haben wird.

Freilich wirken bei uns in Preußen noch andere Faktoren mit, die sich der Tarifreform hindernd in den Weg stellen. Die konservative Partei ist gegen billige Personentarife; wiederholt ist das im Parlament zum Ausdruck gekommen. Die großen Herren auf der rechten Seite wollen zwar für sich selbst möglichst bequemen Eisenbahnverkehr, aber die kleinen Leute und namentlich die ländlichen Arbeiter sollen von der Benutzung der Eisenbahn abgeschreckt werden. Der edle Graf Mirbach hat im Herrenhaus einmal ein menschenwürdigeres Dasein in der 1. Eisenbahnklasse verlangt, aber dieselben Herren widerstreben jeder Verbesserung des Verkehrs in den unteren Eisenbahnklassen; das bekannte Wort von der „Eisenbahnvagabondage" stammt von konservativer Seite. Neuerdings haben auch die Landwirthschaftskammern, in denen die Großgrundbesitzer das große Wort führen, Resolutionen an die Regierung gerichtet, in denen eine Ermäßigung des Personentarifs bekämpft wird, um den Arbeitern zu erschweren, sich dorthin zu begeben, wo ihnen höhere Löhne geboten werden.

Dieser Widerstand der Konservativen gegen die Personentarifreform beeinflußt gleichfalls die Haltung der Regierung, die sich ja in der Begünstigung der konservativen und agrarischen Rücksichtslosigkeiten niemals genug thun kann. Bei den Wahlen und namentlich bei den Wahlen zum preußischen Landtag muß auch auf diese Bethätigung der konservativen Volksfreundlichkeit immer wieder und mit aller Schärfe hingewiesen werden.

Politische Uebersicht.

Der Marineetat in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstags befaßte sich gestern mit dem Marineetat für 1898/99 und zwar zunächst bei den einmaligen Ausgaben. Unter Hinweis auf das Flottengesetz werden erste Raten für 2 Linienschiffe, einen großen Kreuzer und zwei kleine Kreuzer gefordert. Abg. Richter erklärt, daß in der Voraussetzung des Zustandekommens des Flottengesetzes diese ersten Raten nicht angefochten werden könnten. Andernfalls wäre gegen ein neues Engagement für Schiffsbauten in dem geforderten Umfang gegenüber der noch laufenden Engagements aus finanziellen und anderen Gründen Widerspruch zu erheben und die Absetzung einzelner Titel darnach zu beantragen. Sollte wider Erwarten das Flottengesetz nicht zu Stande kommen, so würde in der zweiten oder dritten Berathung des Plenums darauf zurückzukommen sein. Abg. von Jazdzewski schließt sich dieser Erklärung an. Darauf werden die gesammten einmaligen Ausgaben im Gesammtbetrage von 59 Millionen mit zwei Abstrichen von insgesammt 80000 Mark bewilligt. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch mit der Tagesordnung Ordinarium des Marineetats statt.

Die Beschlüsse wurden nicht einstimmig, wie das Wolff'sche Telegraphenbureau gestern meldete, sondern mit großer Mehrheit gefaßt.

* * *

Zu den Vorgängen in Ostasien. In Ergänzung unserer gestrigen telephonischen Nachricht wird aus Peking gemeldet: Rußland verlangt eine Entschließung Chinas betreffs der Pachtung von Port Arthur und Talienwan. Am 5. d. M. gab das Tsungli-Yamen dem Gesandten Hsu-Ching-Cheng in Petersburg unbeschränkte Vollmacht. Die Verhandlungen werden in Petersburg geführt. Man betrachtet die Angelegenheit als geregelt.

China überreichte Japan eine schriftliche Erklärung, in der es sich zur Zahlung der Kriegsentschädigung im Mai bereit erklärt.

Eugen Wolf telegraphirt dem „Berl. Tgbl." aus Peking: Zuverlässigen Informationen zufolge erheben die Japaner Einwendung gegen die Abmachung, im kommenden Mai das für Zahlung der Kriegsentschädigung ihnen von den Chinesen verpfändete Weihaiwei zu räumen.

Im englischen Unterhause erklärte auf eine Anfrage der Parlamentssekretär des Aeußeren Curzon, der Regierung sei bisher nur ein vom 7. März datirtes Telegramm des englischen Gesandten in Peking zugegangen, welches melde, in Peking heiße es, Rußland habe die Pachtung von Port Arthur und Talienwan unter denselben Bedingungen, unter denen Kiaotschau an Deutschland verpachtet sei, sowie die Genehmigung zum Bau der Eisenbahn von Petuan nach Port Arthur verlangt. Curzon fügte hinzu, die Regierung habe darüber bei den englischen Vertretern in Petersburg und Peking telegraphisch angefragt.

Nach einer Depesche des „Reuterschen Büreaus" aus Yokohama scheint die Verpachtung der Deer-Insel an Rußland durch den koreanischen Minister des Auswärtigen der Grund der Zwistigkeiten im koreanischen Kabinet zu sein. Die Depesche will wissen, daß das koreanische Kabinet die Versetzung des Ministers des Auswärtigen in den Anklagezustand verlange.

* * *

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien. Die Agence Havas meldet aus Madrid: Nach einem Augenblicke der Unruhe ist man hier nunmehr überzeugt, daß der Friede nicht gestört werden wird, und daß die Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten freundschaftlich bleiben werden. In allen politischen Kreisen versichert man, daß die letzten Sensationsdepeschen vollständig entstellt gewesen seien, insofern man ihnen eine gegen die zwischen den beiden Regierungen bestehenden diplomatischen Beziehungen gerichtete Tendenz gab, Beziehungen, welche nicht einen Augenblick ihren wohlwollenden, höflichen Charakter verloren hätten.

Nach einer New-Yorker Depesche aus Jacksonville soll der Dampfer „Dauntleß" unter der Beschuldigung der Freibeuterei von den Spaniern weggenommen worden sein.

Der amerikanische Marinesekretär Long beauftragte den Kommandanten Brownson von der amerikanischen Marine, sich sofort nach England und Frankreich zu begeben, um die dort den Vereinigten Staaten angebotenen Schiffe zu besichtigen.

Deutschland.

Berlin, 8. März.

— Der Kaiser nahm am Montag Abend den Vortrag des Chefs des Marinekabinets Kontreadmirals Freiherrn v. Senden-Bibran entgegen. Heute wurden der Marineattaché der russischen Botschaft Lieutenant zur See von Kettler und der Marineattaché der französischen Botschaft, Kapitänlieutenant Buchard, der neu ernannte brasilianische Gesandte De Azevedo und der Polizeipräsident von Aachen, Graf Matuschka, empfangen.

— Der Präsident des Senats von Hamburg, Dr. Lehmann, hat an den Kaiser am 8. März folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schönen Erfolge, mit welchem Eurer Majestät weitblickende Politik im fernen Asien neuerdings gekrönt worden, bittet der Senat von Hamburg seine freudigen Glückwünsche dankend darbringen zu dürfen." Der Kaiser hat darauf sogleich telegraphisch wie folgt geantwortet: „Dem Senat danke ich verbindlichst für seine Glückwünsche. Zu der bewährten Tüchtigkeit von Hamburgs Kaufmannschaft hege ich das Vertrauen, daß auch sie nach ihrem Theile mir helfen wird, die neuen Errungenschaften nutzbar zu machen zum Heile des deutschen Vaterlandes."

— Die Zentrumsfraktion des Reichstages berieth am Montag Abend über das Flottengesetz, kam indeß dabei über die Generaldiskussion nicht hinaus. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt. Es war von Anfang an der „Freis. Ztg." zufolge nicht zweifelhaft, daß eine Anzahl Zentrumsmitglieder gegen das Flottengesetz stimmen würde. Gleichwohl zweifelt in parlamentarischen Kreisen Niemand daran, daß die große Mehrheit der Fraktion für das Flottengesetz eintreten wird.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat jetzt erst die Ungiltigkeit einer Wahl ausgesprochen, die vor drei Jahren vollzogen worden ist. Es handelt sich um den Reichsparteiler Abg. Reichmuth, der am 25. Mai 1895 im ersten Wahlkreise des Großherzogthums Sachsen-Weimar die Mehrheit erhielt. Zur Ungiltigkeitserklärung hat die Feststellung grober amtlicher Wahlbeeinflussungen geführt. Um das Ergebniß zu erhalten, das bei einigem Eifer in wenigen Wochen zu erzielen sein mußte, hat man also drei ganze Jahre gebraucht und auf diese Weise den Inhaber des Mandats bis zum Schluß der Legislaturperiode in seinem unrechtmäßigen Besitz gelassen. Eine derartige Handhabung der Wahlprüfungen weist doch auf einen ganz unhaltbaren Zustand hin.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abg. Dr. Merz im Kreise Donaueschingen für ungiltig erklärt.

— Im Abgeordnetenhause haben die Abgg. Möller (natlib.) und Gen. einen Antrag eingebracht, demzufolge die vom 1. April 1897 ab eingeführte Gehaltsaufbesserung für die Lehrer an staatlichen höheren Lehranstalten auch auf diejenigen vom Staate und Anderen gemeinsam unterhaltenen Lehranstalten ausgedehnt werden soll, bei denen die betheiligten Städte die Uebernahme der Hälfte der Kosten für die Besoldungsaufbesserung beschlossen und für ihre städtischen Anstalten eingeführt haben.

— Die nationalliberale Partei brachte in der badischen Verfassungskommission der zweiten Kammer den Antrag ein, für die Wahlen der Abgeordneten der Städte und Aemter zur zweiten Kammer statt der indirekten Wahlen die direkten Wahlen einzuführen und außerdem 11 Abgeordnete durch die Kreisversammlungen der 11 Kreise wählen zu lassen. Für die Wahl der Abgeordneten der Städte und Aemter soll die relative Majorität entscheidend sein. Die Städte, die mehrere Abgeordnete zu wählen haben, sollen in Distrikte eingetheilt werden, in denen je ein Abgeordneter gewählt wird. Das Plenum der Kammer wird morgen über die Wahlrechtsanträge sämmtlicher Parteien die Berathungen eröffnen.

— In Karlsruhe fand am Sonntag der freisinnige Parteitag Badens statt. Gemäß den Abmachungen mit den Demokraten werden freisinnige Reichstagskandidaturen in Pforzheim, Lörrach, Heidelberg, demokratische in Mannheim, Karlsruhe aufgestellt.

— Wie die „Germania" erfährt, trat der Kardinal Kopp gestern eine vierzehntägige Reise nach Rom an.

— Der Kaiser soll nach einer Mittheilung der „Polem. Korresp." die Absicht hegen, dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck einen Geburtstagsbesuch abzustatten. Die bismärckischen Blätter sind sehr glücklich über die erfolgte Annäherung des Grafen Herbert Bismarck an den Hof. Eins dieser Organe schreibt mit Bezug darauf, daß der Graf mit seiner Gattin zur kaiserlichen Tafel geladen war: „Das ist ein Zeichen der Zeit. Es ist nicht lange her, daß der Kaiser sich bei einem Hochzeitsdiner, zu dem er geladen war, die Anwesenheit des Grafen Herbert verbeten hatte." Inzwischen scheint die Einladung zu allerlei weiteren Kombinationen Anlaß geben zu sollen. So meldet die „P. K.", der Rücktritt des Grafen Münster vom Pariser Botschafterposten stehe bevor. Fürst Radolin sei dazu ausersehen, ihn zu ersetzen. Für die St. Petersburger Botschaft sei Graf Herbert Bismarck bestimmt.

— Im Wahlkreis Stolp-Lauenburg stellen auch die Polen einen eigenen Kandidaten für den Reichstag auf und zwar den Redakteur Kulersky aus Graudenz.

— Der diesjährige ordentliche Berufsgenossenschaftstag findet an einem vom Ausschuß des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften noch zu bestimmenden Tage des Monats Juni in Karlsruhe statt.

— Ueber die Verhältnisse in den Spar- und Darlehnskassen des Kreises Bomst wird der „Pos. Ztg." berichtet: Unter den Genossen der Spar- und Darlehnskassen im Kreise herrscht große Unzufriedenheit über das Vorgehen der Provinzial-Genossenschaftskasse in Posen, die den Zinsfuß für Kredite schon vom 1. März d. J. ab auf 4. v. H. erhöht hat. Die Kassen sind gegründet worden, um den Mitgliedern billigere Gelder zu verschaffen und den Personalkredit zu heben. Das Vorgehen wird unzweifelhaft die Auflösung einer großen Anzahl von Kassen zur Folge haben, denn sie müßten, um den Vereinsbeitrag von 20 Mk., die Revisionsgebühr von 20 Mark und die sonstigen Unkosten decken zu können, für Darlehne 5. v. H. Zinsen nehmen. Zu diesem Zinsfuße bekommen die Mitglieder aber auch anderweitig Geld, ohne daß sie nöthig hätten, das Genossenschaftsrisiko auf sich zu nehmen. Diese Vorgänge zeigen, welche Schattenseiten die staatliche Unterstützung der Genossenschaften hat. Eine große Anzahl von ihnen wird lediglich gegründet, um die Staatshilfe zu erlangen. Bleibt diese dann aus oder wird sie spärlicher, so ist es um die Lebensfähigkeit der Genossenschaft geschehen. Auch die Millionenzufuhr zur Zentralgenossenschaftskasse wird an diesen ungesunden Zuständen nichts zu ändern vermögen, sondern vielmehr zu einer Vermehrung der unsoliden Gründungen Anlaß geben.

— Nach den in neuesten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichten Nachweisen über die Ausländer im Deutschen Reich nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 wurden im Ganzen 486190 fremde Staatsangehörige ermittelt und zwar 270908 männliche und 215282 weibliche. Im Vergleich mit den Ergebnissen früherer Zählungen hat sich ihre Zahl fortgesetzt vermehrt, von 5 vom Tausend der Reichsbevölkerung im Jahre 1871 bis auf 9 vom Tausend im Jahre 1895. Am stärksten vertreten sind die Staatsangehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie mit 222952 Personen; in weitem Abstande folgen dann die Niederländer mit 50743, die Schweizer 44875, die Dänen 28146, die Russen 26559, die Italiener 22693, die Franzosen 19619, die Engländer (Briten und Iren) mit 15290. Aus nichteuropäischen Staaten sind nur 20204 Personen, d. h. 4,2 pCt. der gesammten Reichsausländer ermittelt worden, darunter allein 15788 Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika.

— Ueber den Wassergehalt der Butter soll nach der „Staatsb.-Ztg." ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sein. Als höchste Grenze soll ein Wassergehalt von 15 pCt. zugelassen werden.

Heer und Marine.

— Durch Kabinetsordre vom 7. d. M. ist der Kapitän z. S. Rosendahl unter Belassung in der Stellung als Befehlshaber an Land über die deutschen Streitkräfte in Kiaotschau und unter Verleihung des Titels „Gouverneur" an die Spitze der Militär- und Zivilverwaltung im Kiaotschau-Gebiet gestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Ansicht mehrerer Wiener Blätter, das Ministerium Gautsch sei an den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn gescheitert, wird in Budapester maßgebenden Kreisen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Die ungarische Regierung kam garnicht in die Lage, einen Ministerwechsel zu beeinflussen. Die Aufgabe des Grafen Thun ist nach hiesiger Anschauung, die Aktionsfähigkeit des Parlaments durch Vermittelung der deutschen Großgrundbesitzer zunächst im Rahmen der bestehenden Verfassung zu ermöglichen.

— Die neu ernannten Minister wurden gestern Vormittag vom Kaiser vereidigt.

— In der am Montag stattgehabten Sitzung des Exekutiv-Komitees der jungtschechischen Partei wurde festgestellt, daß die Berufung des Abg. Kaizl zum Finanzminister im neuen Kabinet Thun ohne Vorwissen des Exekutiv-Komitees erfolgte. Angesichts der vollendeten Thatsache sei jedoch die Partei nicht gesonnen, Kaizl an der Annahme des Finanzportefeuilles zu hindern. Die Partei behalte sich aber dem Kabinet Thun gegenüber völlige Freiheit vor, so lange, bis es dessen Programm kenne.

Frankreich.

— Der Deputirte Maurice Lebon, ehemaliger Unterstaatssekretär der Kolonien, erklärt in einem offenen Schreiben an seine Wähler in Rouen, er werde nicht mehr kandidiren, weil er der Ansicht sei, daß eine große Partei, wie die republikanische, nicht ungestraft die Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit verletzen lassen dürfe, wie dies in der Dreyfussache geschehen sei.

Türkei.

— Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel, Markow, richtete an die Pforte eine Note, in der er um Aufklärung über die Bewegungen der türkischen Truppen an der bulgarischen Grenze ersucht. In ihrer Antwort stellt die Pforte in Abrede, daß die Truppen in Macedonien und im Bereiche des zweiten Korps vermehrt worden seien; es sei nur eine Inspizirung der Ausrüstung des zweiten Korps vorgenommen worden.

— Nachrichten aus Uesküb zufolge ist daselbst ein bulgarischer Schuhmacher vor der Wohnung des Leiters des serbischen Bisthums, Firmilianos, von drei serbischen Studenten ermordet worden. Die Mörder wurden verhaftet.

Asien.

— Prinz Heinrich nahm für gestern Abend in Honkong eine Einladung des deutschen Konsuls und für heute Abend eine solche des stellvertretenden Gouverneurs zum Diner an. Heute fand auch ein Empfang der deutschen Kolonie im deutschen Klub statt.

Von Nah und Fern.

* **Berlin**, 8. März. Ein Doppelselbstmord ist in der Nacht zum Dienstag in einem Gasthof an der Stadtbahn verübt worden. Ein etwa 35jähriges Paar verlangte am Montag Abend gegen 11 Uhr ein billiges Zimmer. Als es ein solches erhalten, schrieb sich das Paar als Kaufmann Rudolf Scheel aus Hamburg in das Fremdenbuch ein und trug dem Pförtner auf, sie Dienstag Morgen um 6 Uhr zu wecken. Auf sein Klopfen erhielt der Portier aber keine Antwort, er glaubte ein Röcheln zu hören, riß die Thür auf und spürte einen starken Gasgeruch. Die Gäste lagen entkleidet bewußtlos im Bette und es gelang auch den schnell herbeigeholten Aerzten nicht, sie ins Leben zurückzurufen. Der Mann trug einen Paß bei sich auf den Namen Rudolf Scheel und eine Vorladung zu einem Termin in Moabit für Dienstag. Die Aerzte nahmen an, daß das Paar nicht an der Vergiftung durch Leuchtgas gestorben ist, sondern ein anderes Gift genommen hat, von dem allerdings nichts mehr gefunden wurde. Scheel war aus Hamburg gebürtig, aber in Neu-Brandenburg ansässig. Von hier aus betrieb er einen Handel mit Pferden. Die Persönlichkeit seiner Begleiterin ist noch nicht festgestellt. Auch den Beweggrund zu dem Doppelselbstmorde kennt man nicht. — Im Hörsaale plötzlich wahnsinnig geworden ist ein Schüler der Maschinenbau-Abtheilung der Technischen Hochschule in Charlottenburg, der aus Warschau gebürtige Techniker G. Während einer Vorlesung Professor Kammerers erhob sich der Unglückliche von seinem Platze und rief in polnischer Sprache: „Starrt mich nicht so an, seht Ihr nicht, daß ich verrückt geworden bin! Der Hunger hat mir den Verstand geraubt!" Kollegen führten G. aus dem Hörsaal. Einige Stunden später erschien er im Modellirsaal, wo er mehrere Landsleute antraf. Er erging sich in verworrenen beleidigenden Redensarten und erklärte, die polnischen Kollegen seien an seinem Unglücke schuld, sie hätten ihn verhungern lassen. Man brachte G. in ein Krankenhaus, wo die Aerzte eine akute Geistesstörung infolge dauernder physischer Entbehrungen feststellten, jedoch die Hoffnung auf eine Wiedergenesung nicht ausschlossen. G. zählt 28 Jahre, besitzt, abgesehen von einer ganz mittellosen Mutter, keine Verwandten, auf deren Unterstützung er rechnen könnte. Er war als menschenscheuer Sonderling bekannt und unterhielt mit den Kollegen nur wenig Verkehr.

* **Kaiserslautern**, 8. März. Aus Rache erschoß in verflossener Nacht der Maurer Gundall in Queidersbach den Ackerer Straßer und verwundete den Landwirth König schwer. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Was Damen in Kiel nicht hören dürfen.** In dem Verzeichniß der Vorlesungen an der Universität Kiel findet sich, wie uns von dort geschrieben wird, der Vermerk, daß die mit einem * versehenen Vorlesungen weiblichen Zuhörern nicht zugänglich seien. Zu den durch den Bädeker-Stern als „nur für Herren" bestimmten Vorlesungen gehören: Geschichte Israels, Ethik, Klinik der Zahn- und Mundkrankheiten (wie zartfühlend!), Nibelungenlied, Zivilprozeßrecht, Religionsphilosophie, Krystallographie und Mineralogie und andere gefährliche Sachen.

* **Der getaufte Gymnasiast.** Wir haben kürzlich berichtet über den Wiesbadener Fall der katholischen Taufe eines jüdischen Schülers durch einen evangelischen Mitschüler. Jetzt erfolgt von einer unanfechtbaren katholischen Seite die authentische Bestätigung des interessanten Falles. Prälat Dr. Keller in Wiesbaden hat nämlich folgende Darstellung des Falles gegeben: „Der betreffende junge Mann glaubte die feste Ueberzeugung von der Wahrheit der katholischen Religion gewonnen zu haben und hielt sich deshalb zum Uebertritt verpflichtet. Er wollte diesen jedoch mit Rücksicht auf seine Eltern, besonders seine Mutter, heimlich vollziehen und wandte sich daher an verschiedene Geistliche mit dem Einreichen, die Taufe ohne Wissen der Eltern vorzunehmen. Da diese darauf nicht eingingen, so gewann er einen protestantischen Mitschüler, der die Taufe an ihm vollzog. Jeder Mensch kann giltig taufen. Die fragliche Taufe ist also giltig, wenn der junge Mann sie in richtiger Weise vollzogen und dabei die Absicht hatte, wirklich zu taufen. Dem katholischen Stadtpfarrer erklärte der Betreffende, er habe wirklich seinem Freunde den ausgesprochenen Wunsch erfüllen und ihn taufen wollen. Die Beschreibung seines Verfahrens bei dem Akte ließ ebenfalls alles als vorschriftsmäßig vollzogen erscheinen. Daher mußte der Pfarrer die Taufe als giltig ansehen. Nachträglich giebt der junge Mann vor, er habe nicht taufen wollen, sondern sich nur einen Scherz erlaubt. Er allein kann wissen, was seine Absicht war, er allein kann daher auch mit Sicherheit die Entscheidung geben, ob die Taufe giltig ist oder nicht. Die beiden Schüler sind inzwischen durch ihre Eltern vom Gymnasium abgemeldet worden."

* **Der Brand des Manufakturwaarenhauses** von Rudolf Endert in Neuß entstand, als Sonntag Abend ein Ladenmädchen die Gasglühlichter in den Schaufenstern anzünden wollte. Ein kleines Fünkchen fiel dabei in chinesische Shawls und bald standen alle aufgestapelten Stoffe in Flammen. Nach kurzer Zeit mußten die Bewohner das obere Stockwerk räumen. Durch den Wind wurden die umliegenden Häuser sehr bedroht, so daß auch diese gegen 10 Uhr geräumt wurden. Der größten Gefahr war auch das Rathhaus ausgesetzt, das erst gerettet werden konnte, als die Düsseldorfer Berufsfeuerwehr mit zwei Dampfspritzen herbeikam.

* **Kempen (Posen)**, 8. März. Amtlich wird gemeldet: Heute früh 9½ Uhr überfuhr ein von Jarotschin kommender Güterzug das Haltesignal und fuhr auf einen in Bewegung befindlichen Rangirzug. Der Zugführer ist schwer, ein Bremser leicht verletzt. Beide Lokomotiven und 15 Wagen sind zum Theil stark beschädigt. Der Verkehr wurde nach 2 Stunden regelrecht wieder aufgenommen.

* **Köln**, 7. März. Die beiden gestern in Folge des Hauseinsturzes verhafteten Personen, der Bauunternehmer und der leitende Baumeister, sind nunmehr nach Stellung einer entsprechenden Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

* **Der mysteriöse Selbstmord in Paris.** Der wahre Name des mysteriösen Selbstmörders, an dessen Identität mit Lemercier-Picard nicht mehr gezweifelt wird, ist dem „Temps" zufolge Moses Lemann, gebürtig aus Thionville. Lemann ist nicht weniger als achtmal mit Gefängnißstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren bedacht worden. Die meisten dieser Strafen zog er sich wegen Betruges zu, zweimal beging er Diebstahl. Der „Temps", welcher drei Spalten seines Riesenformats mit den Ergebnissen der Untersuchung, die seine Redakteure über dieses Individuum führen, ausfüllt, publizirt auch einen Brief, den Joseph Reinach am 18. Januar von Lemercier-Picard erhalten hat. Darin stellt Lemercier sich Reinach anläßlich des Prozesses, den dieser gegen Rochefort angestrengt hatte, zur Verfügung. Er erklärte, nicht selbst der Autor der Fälschungen zu sein, die er Reinach und anderen Vertheidigern Dreyfus seinerzeit aufhalsen wollte, und behauptet, das Instrument einer skandalösen Machination gewesen zu sein. „So treu als möglich," schreibt er, „habe ich meine Engagements erfüllt, während Diejenigen, für die ich mich vorgewagt habe, einstweilen noch nicht den ihrigen nachgekommen sind. Deswegen glaube ich mich nicht mehr zum Schweigen verpflichtet und bin bereit, mich über die Rolle zu äußern, die ich auf Veranlassung von . . . . — hier, sagt der „Temps", finden sich drei Namen, die wir glauben unterdrücken zu müssen, — gespielt habe." Lemercier schließt, indem er Reinach sagt, er stehe zu seiner Disposition, mit den Worten: „Sie werden nichts dabei verlieren und Zola auch nicht." Reinach glaubte indessen, Lemercier-Picard nicht empfangen zu sollen, er hat den Brief jetzt dem Untersuchungsrichter Bertulus übergeben. Interessant ist, daß, während die revisionsfreundlichen Blätter durch die große Ausdehnung ihrer Berichte schon äußerlich zeigen, daß sie die Angelegenheit einer eingehenden Betrachtung für werth halten, der größere Theil der Esterhazy-Presse ungewöhnlich zurückhaltend ist. Die „Libre Parole" beispielsweise brachte darüber nur einige Zeilen an versteckter Stelle.

* **Verona**, 8. März. Seit zwei Tagen wüthet hier ein Sturm, der beträchtlichen Schaden an Häusern, Fabriken und am Tramwaybahnhofe anrichtete. — Telegramme aus Cagliari melden, daß die Flüsse infolge anhaltenden Regens ausgetreten sind. Die Eisenbahnverbindung zwischen Cagliari und Oristano ist unterbrochen.

* **Milazzo**, 7. März. Ein starker Südsturm hat in der letzten Nacht großen Schaden in der Stadt und Umgebung angerichtet. Im Hafen sind viele Barken gescheitert, viele andere haben Beschädigungen erlitten.

* **London**, 8. März. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Makassar ist der holländische Dampfer „Gouverneur-Generaal" bei Saleijer (bei Celebes) gänzlich verloren gegangen. Sämmtliche Passagiere sowie die ganze Mannschaft wurden gerettet und in Makassar ans Land gesetzt.

* **Vier Räuber** haben in der Nacht zum Dienstag vier armenische Kaufleute auf der Straße von Rodosto am Marmarameer nach Moratli überfallen und ihrer Baarschaft von 18000 Frcs. beraubt.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 9. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 10. März: Heiter mit Sonnenschein, Strichweise Niederschläge, nahe Null.

Vortheilsvorstellung für die Königin Luisen-Stiftung. Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die morgende Theatervorstellung am Geburtstage der Hochseligen Königin Luise aufmerksam, deren Gesammtertrag von Herrn Direktor Beese in dankenswerther Weise dem hiesigen Lokal-Verein der Luisen-Stiftung überwiesen wird. In den letzten Jahren sind die laufenden Einnahmen nicht größer, sondern leider geringer geworden, so daß die Erfüllung der Aufgabe des Vereins, unbemittelte Kinder beiderlei Geschlechtes aus Stadt und Land ohne Unterschied der Konfession, welche die Volksschulen verlassen haben, bei ihrem Eintritt in das Leben für den gewählten Beruf zu unterstützen, immer schwieriger wird. Möge das größere Publikum durch recht zahlreichen Besuch dieser Aufführung den edlen Zweck des Vereins gebührend fördern helfen. Zur Aufführung kommt das historische Schauspiel „Colberg" von Paul Heyse. Die Handlung spielt sich zu der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands durch Napoleon ab und es treten uns die heldenmüthigen Vertheidiger Colbergs als handelnde Figuren entgegen: Gneisenau und Nettelbeck, die beiden glänzenden Namen aus der Zeit der schwersten Noth. Paul Heyse, der dem durchaus patriotisch-historischen Sujet seine dichterische Eigenart aufgeprägt, hat sich durch die Bearbeitung des Stoffes viele Freunde und Verehrer erworben.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gemeindewesen hat über die Petition des 6. westpreußischen Städtetages, betr. Abänderung des § 56 der Städteordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Sachsen vom 30. Mai 1853, an das Plenum durch den Abg. Jungheim schriftlichen Bericht erstattet. Der Petition ist auch der Magistrat von Berlin durch Schreiben vom 21. Januar 1898 beigetreten. Der § 56 der Städteordnung enthält die folgenden Bestimmungen: Der Magistrat hat als Ortsobrigkeit und Gemeindeverwaltungsbehörde insbesondere folgende Geschäfte: . . . . . 6) Die Gemeindebeamten, nachdem die Stadtverordneten vorher darüber vernommen worden, anzustellen und zu beaufsichtigen. Die Anstellung erfolgt, soweit es sich nicht um vorübergehende Dienstleistungen handelt, auf Lebenszeit, diejenigen Unterbeamten, welche nur zu mechanischen Dienstleistungen bestimmt sind, können jedoch auf Kündigungen genommen werden. Unter Hinweis auf die neuerliche Reichsgerichtsentscheidung, wonach die Vorschrift des § 56 uneingeschränkt auf alle Gemeindebeamten, insbesondere auch aller der städtischen Betriebe anzuwenden ist, in denen vornehmlich Zwecke des öffentlichen Wohles verfolgt würden, bitten die Petenten, daß dem § 61,6 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 für den Umfang der Monarchie oder doch für den Geltungsbereich der Städteordnung vom 30. Mai 1853 durch Gesetz Geltung verliehen werde. Der § 61,6 der Städteordnung für Hessen-Nassau bestimmt: Der Magistrat hat als Obrigkeit und Gemeindeverwaltungsbehörde insbesondere folgende Geschäfte: . . . . 6) Die Anstellung der nicht lediglich zu vorübergehenden oder zu mechanischen Dienstleistungen berufenen Gemeindebeamten erfolgt auf Lebenszeit. Abweichungen von diesem Grundsatze können durch Ortsstatut oder in einzelnen Fällen mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde festgesetzt werden. In Ansehung der bei städtischen Betriebsverwaltungen angestellten Beamten findet der Grundsatz der Anstellung auf Lebenszeit nur insoweit Anwendung, als die Stadtgemeinde dies beschließt. Die Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß, beim Plenum zu beantragen, daß die Petition im Hinblick darauf, daß eine schleunige Regelung der Frage der Anstellung, der Pensionirung und der Reliktenversorgung der Gemeindebeamten dringend nothwendig erscheint, der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen werde. In gleichem Sinne hat sich am 16. Februar das Herrenhaus über die Petition ausgesprochen.

Der Besichtigung der Zigarrenfabrik von Löser & Wolff durch den Kaufmännischen Verein welche gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr stattfand, wohnten gegen 100 Herren bei, die in einzelnen Trupps von den Herren Direktor Pamperin, Fabrikinspektor Braun und andern Angestellten der Firma durch das große Etablissement geführt wurden und dort ein deutliches Bild davon erhielten, welche Bearbeitung der Tabak erfährt und durch wieviele Hände von seiner Einlieferung in Ballen er gehen muß, um in der Gestalt von Zigarren fein säuberlich in Kisten gepackt die Fabrik verlassen und ihren Namen in die Welt der Raucher tragen zu können. Ueber die Einrichtung der Fabrik und ihr Wachsthum im Laufe der Jahre ist männiglich bekannt, und es erübrigt sich daher wohl, hier nochmals des Näheren darauf zurückzukommen. Besser als durch zahlenmäßige Angaben wird das Aufblühen des Etablissements durch die eine Thatsache illustrirt, daß das ursprüngliche Fabrikgebäude an der Ecke der Königsbergerstraße und der Gr. Ziegelscheunstraße, welches noch in der Mitte der siebziger Jahre den ganzen Betrieb beherbergte, nachdem die Fabrik in den Besitz der Firma Loeser und Wolff übergegangen ist, schon allein von den verschiedenen Pressen eingenommen ist, die den Druck der Etiquettes für die Fabrikate der Firma, der Zigarrenbänder ꝛc. besorgen. Die Fabrik bezieht nur noch das Rohmaterial von auswärts, Tabak, Kistenbretter, Papier und Zigarrenbänder, alles andere wird in ihrem Etablissement gemacht. Die Kistenbretter werden mittels Maschinen zuerst durch Draht mit einander verbunden, genagelt und mit Aufdruck versehen, dann beklebt ꝛc. Gegenwärtig werden täglich etwa 300000, wöchentlich rund 2 Millionen Zigarren fabrizirt und täglich 50 Zentner Tabak verarbeitet. — Nach der Besichtigung der Fabrik, in der den Gästen eine Probezigarre offerirt wurde, dankte Herr Stadtrath Sallbach Herrn Direktor Pamperin für die liebenswürdige Führung und brachte auf die Fabrik und ihren Direktor ein Hoch aus, wofür Herr Pamperin mit einem Hoch auf den Kaufmännischen Verein und seinen Vorsitzenden dankte.

Im Stadttheater ging es gestern wieder nicht nach Verdienst und Würdigkeit zu. Herr Schwaiger, der wahrlich besseren Dank für die vielen angenehmen Stunden erwarten durfte, die er dem hiesigen Publikum durch seine schauspielerischen Leistungen bereitet hat, sah sich bei seinem Benefiz unverdientermaßen einer auffallenden Theilnahmlosigkeit des Publikums gegenüber, was ihn aber nicht abhielt, den Grafen Mengers in Oskar Blumenthals witzigem Lustspiel „Das zweite Gesicht" mit der erforderlichen Dosis Humor auszustatten. Unseres Erachtens

hätte er sogar noch etwas fröhlicher sein können. Um den Erfolg des Abends machten sich neben dem Benefizianten besonders Helga Bally (Charlotte), Else Petri (Kitty) und Rudolph Schweitzer (Koberstein) verdient. Dem Benefizianten wurde lebhafter Applaus und ein Lorbeerkranz gespendet. W.

Eine Trauerfeier für den verstorbenen Herrn Prediger Harder fand am gestrigen Nachmittage in der Kirche der Mennonitengemeinde, Reiferbahnstraße, statt. Die Gedenkreden hielten der Prediger der Danziger Mennonitengemeinde, Herr Mannhardt und der Prediger der freireligiösen Gemeinde in Königsberg, Herr Ziegler.

Wahl. Für die durch die Pensionirung des Herrn Hauptlehrers Greger am 1. April cr. freiwerdende Hauptlehrerstelle an der IV. Knabenschule, mit welcher auch das Kantorat an der Heiligen Leichnamskirche verbunden ist, hat der hiesige Magistrat Herrn Mittelschullehrer Brettschneider aus Allenstein gewählt. — Zum Hauptlehrer an der IV. Mädchenschule an Stelle des Herrn Hauptlehrers Mattern, welcher (wie gestern mitgetheilt) zum 1. Oktober d. Js. seine Pensionirung beantragt hat, ist Herr Rektor Bauch aus Brandenburg gewählt worden.

Entlassungsprüfung. Heute theilte der Direktor des Gymnasiums, der für die Entlassungsprüfung zum Königlichen Kommissar ernannt war, den 7 Abiturienten Horn, Grall, Dallwig, Panitzki, Schulze, Bartsch und Vogdt mit, daß sie, ohne in die mündliche Prüfung einzutreten, das Zeugniß der Reife erhalten hätten.

Das Berliner Waarenhaus geht am Sonnabend in andere Hände über. Herr Lehmann siedelt von hier nach Berlin über.

Eine Betriebsstörung war heute Vormittag bei der elektrischen Straßenbahn eingetreten, da der oberirdische Leitungsdraht an der Töpferstraße gerissen war. Die beiden Drahtenden wurden provisorisch wieder verbunden, während der kommenden Nacht soll der beschädigte Draht durch einen neuen ersetzt werden.

Zu Ehrenrittern des Johanniterordens sind ernannt worden: Landrath Eckart von Bonin zu Neumark in Westpreußen, Rittmeister und Eskadron-Chef im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, Claus von Heydebreck, Fideikommißbesitzer Horst von Farenheid-Beynuhnen auf Beynuhnen, Kreis Darkehmen, Hauptmann a. D. und Ober-Amtmann Friedrich von Kries zu Roggenhausen in Westpreußen, Premier-Lieutenant der Landwehr-Kavallerie und Rittergutsbesitzer Richard von Bolschwing auf Schönbruch, Kreis Friedland in Ostpreußen, und Hauptmann und Kompagnie-Chef im Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1 Curt von Walther.

Bienenwirthschaftlicher Provinzialverein. Der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht hielt am Sonnabend in Marienburg eine Sitzung ab, um über die Maßnahmen für den kommenden Sommer zu berathen. Es wurde in Aussicht genommen, daß die beiden Gauvereine Danzig und Marienburg je einen Haupt- und einen Nebenkursus für Bienenzucht abhalten. Eine bienenwirthschaftliche Ausstellung wird der Provinzialverein als solcher nicht veranstalten, dafür aber dahin wirken, daß in jedem Gauverein je ein Zweigverein eine kleinere Ausstellung macht. Wanderlehrer sollen einzelne Gebiete der Provinz bereisen und auch den landwirthschaftlichen Vereinen sich zur Verfügung stellen. Jeder Gauverein wird ferner einige seiner Zweigvereine auswählen und ihnen einen Betrag zur Prämiirung der besten Bienenstände zur Verfügung stellen. Von einer gemeinschaftlichen Jahresversammlung wurde für dies Jahr Abstand genommen. In der Osterzeit wird jeder Gauverein dieselbe gesondert abhalten.

Etatsmäßige Anstellung weiblicher Personen im Eisenbahndienst. Wie im Reichspostdienst, so sollen vom 1. April d. Js. ab auch bei der Staatseisenbahnverwaltung weibliche Personen zur etatsmäßigen Anstellung gelangen. In dem Eisenbahnetat für 1898/99 sind 100 Stellen für Fahrkarten-Ausgeber und -Ausgeberinnen neu vorgesehen worden, über deren Besetzung die Bestimmung getroffen ist, daß hiervon zunächst 50 Stellen den Militäranwärtern vorbehalten bleiben, während die weiteren 50 Stellen und auch die den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen, welche auf die erfolgte Ausschreibung in der Vacanzenliste innerhalb der sechswöchigen Meldefrist von den Militäranwärtern nicht begehrt werden, ausschließlich mit voll beschäftigten Gehilfinnen zu besetzen sind. Die Anstellung erfolgt unter dem Vorbehalt einer verwaltungsseitigen einmonatigen Kündigung. Das Anfangsgehalt beträgt für Fahrkarten-Ausgeber und -Ausgeberinnen jährlich 1100 Mk. und steigt in 15 Jahren auf 1500 Mk. Daneben wird der Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte gewährt.

Petitionen. Dem Abgeordnetenhause ist eine Petition des Direktors der Danziger Victoriaschule Herrn Dr. Nemann u. Gen. zugegangen um gesetzliche Regelung der höheren Mädchenschulen und der Rang-, Titel- und Gehaltsverhältnisse ihrer Lehrpersonen; ferner eine solche der Herren Strommeister Matschoß und Brüske in Dirschau und Gerdin um Beförderung von Strommeistern in den östlichen Provinzen zu Wasserbauwarten ohne Prüfung bezw. um Gehaltsverbesserung für die Strommeister; desgleichen eine Petition der Gerichtsvollzieher im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder um Verbesserung ihrer Einkommens- und Dienstverhältnisse.

Mit der Körperhaltung der Schulkinder beschäftigt sich eine soeben erlassene Verfügung der königlichen Regierung zu Danzig. Nach dieser Verfügung soll darauf geachtet werden, daß die Kinder sich an die angemessene Entfernung der Augen von dem Hefte, der Schreibtafel oder dem Lesebuche und auch beim Schreiben und Zeichnen den Körper gerade halten. Der linke Arm soll beim Schreiben der Länge nach auf die Tischkante gelegt werden, damit dem Oberkörper eine Stütze gegeben und die übermäßige Annäherung der Augen an den Gegenstand, sowie die Neigung des Rückgrats nach der linken Seite und das Aufdrücken der Brust auf die Tischkante verhindert werde. Zum Schreiben, Zeichnen und Lesen sind nicht genügend helle Tagesstunden nicht zu benutzen. Unmittelbar auf das Papier auffallende Sonnenstrahlen sind durch die Fenstervorhänge abzuhalten. Das Heft oder die Tafel ist beim Schreiben etwas schräge zu legen. Haben die Kinder beim Lesen die einzelnen Wörter noch zu zeigen, so haben sie sitzend zu lesen. Die Kreis- und Ortsschulinspektoren werden ersucht, die Aufmerksamkeit der Lehrer und Lehrerinnen auf diesen, für die gedeihliche Entwickelung der Schuljugend wichtigen Gegenstand hinzulenken und darüber zu wachen, daß besondere Verstöße gegen die Anforderungen der Gesundheitspflege auf diesem Gebiete vermieden werden.

Die Maul- und Klauenseuche herrschte nach amtlichen Erhebungen Anfangs dieses Monats im Regierungsbezirk Danzig im Kreise Dirschau auf 4, in den Kreisen Marienburg und Danziger Niederung auf je 3, in den Kreisen Elbing, Danziger Höhe und Pr. Stargard auf je 1 Gehöft; im Regierungsbezirk Marienwerder im Kreise Briesen auf 14, Strasburg auf 7, Marienwerder auf 6, Stuhm 5, Schwetz 4, Thorn und Flatow je 2, Löbau, Graudenz und Dt. Krone auf je 1 Gehöft.

Ein Schornsteinbrand, der in Folge ungenügender Reinigung im Hause Junkerstraße Nr. 58 entstanden war, veranlaßte gestern Abend 7 Uhr die Alarmirung der Feuerwehr.

Diebstahl. Montag Nachmittag wurde einem am Friedrich Wilhelm-Platz wohnhaften Speisewirth eine goldene Uhrkette im Werth von 34 Mk. gestohlen. Dieselbe ist von einem Menschen im städtischen Leihamt versetzt worden, der bisher bei dem Bestohlenen wohnte und seit Montag verschwunden ist.

Ein netter Sohn scheint der achtzehnjährige Arbeitsbursche August T. vom Fischervorberg zu sein. Um sich mit seinen Kumpanen einen guten Tag zu machen, stahl er gestern seinen Eltern eine silberne Taschenuhr und ein Kopfkissen und versetzte beides in einer hiesigen Privat-Leihanstalt. Der ungerathene Sohn ist übrigens erst kürzlich bestraft worden.

Literatur.

§ Professor Schenck kann mit all' seiner Kunst nicht so liebliche und vollendete Menschenblüthen hervorzaubern, wie sie z. B. in einem reizenden Moden-Genrebilde auf dem Titelblatt der **„Kindergarderobe"**, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W., in Frühjahrskleidchen uns entgegentreten. Wenden wir das Blatt um, so sehen wir Knaben und Mädchen beim Turnen; ein noch größeres Bild mit acht spielenden Kindern jeden Alters folgt, und so geht es weiter, Blatt um Blatt, immer reicher, immer vielseitiger, fast unerschöpflich in Kleidern, Anzügen und intimeren Garderobestücken, die man nach dem jeder Nummer beiliegenden Schnittbogen leicht und billigst sich selbst anfertigen kann. Uebrigens finden wir in dieser Märznummer eine Ankündigung, wonach vom April ab pro Quartal 6 volle Seiten mehr an Kindergarderobe mit Schnitten, an häuslichen und ärztlichen Winken, letztere von einem praktischen Arzt, ohne jede Preiserhöhung geboten werden. Dazu kommen die Kinderspielzeuge zur Selbstanfertigung, die illustrirten Märchen 2c. „Kindergarderobe" mit den beiden Beilagen „Im Reiche der Kinder" und „Für die Jugend" kostet nur vierteljährlich 60 Pf. und ist zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35.

Telegramme.

Berlin, 9. März. Der Kaiser begab sich heute Vormittag als am zehnjährigen Todestage des Kaisers Wilhelm I. nach Charlottenburg ins Mausoleum und empfing nach seiner Rückkehr den Minister Thielen.

Stuttgart, 9. März. Der Finanzminister Dr. Riecke ist heute früh an einer Herzlähmung gestorben.

Hain im Riesengebirge, 9. März. Ein Föhn deckte das im Bau befindliche Hotel Wang in Brückenberg theilweise ab und beschädigte das Dach des Gasthauses zu Heinzelstein in Baberhäuser.

Bozen, 9. März. Infolge dreiwöchigen Regenwetters leidet die ganze Gegend vom Brennerpaß bis Mailand unter Ueberschwemmungen. Aus Riva und Arco sind die Kurgäste abgereist. Der Bahnverkehr Mori-Riva ist unterbrochen.

Prag, 9. März. Der Vollzugsausschuß der Jungtschechenpartei erklärt in einer Resolution, daß die neuen Sprachenverordnungen des Ministeriums Gautsch die Partei nicht zufrieden stellten. Gegenüber dem neuen Ministerium werde sich die Partei völlige Aktionsfreiheit wahren.

Paris, 9. März. Die Zeugen Esterhazys schlagen dem Oberst Picquart vor, sich bezüglich seiner Ablehnung des Duells mit Esterhazy einem Ehrengericht zu unterwerfen, in welchem General Dubessol, der seinerseits angenommen hat, den Vorsitz führen soll.

Lissabon, 9. März. Die Deputirtenkammer nahm die Regierungsvorlage, betreffend Konversion der äußeren Schuld an. Bei Berathung der Vorlage in der Pairskammer, welche Ende der Woche beginnen soll, werden Abänderungsanträge eingebracht werden.

London, 8. März. Das heute im Unterhause vertheilte Ausgabenbudget für die Marine für 1898/99 schließt mit 23778000 Pfund Sterling ab. Der Personalbestand soll um 6340 Mann, darunter 200 Offiziere und 1000 Mann Marineinfanterie, erhöht werden. Der Maschinenbauerausstand hat den Bau der neuen Schiffe ernstlich verzögert. Für das kommende Jahr wird vorgeschlagen, den Bau von 3 Schlachtschiffen, 4 Panzern und 4 Schaluppen zu beginnen, sodaß jetzt im Ganzen 12 Schlachtschiffe, 32 Kreuzer, 6 Schaluppen, 4 Kanonenboote und 41 Torpedobootszerstörer zu bauen sind. Wegen des Ausstandes sind die Ausgaben so sehr hinter der bereits vom Parlament bewilligten Summe zurückgeblieben, daß nicht beabsichtigt wird, eine neue Marinebauten-Bill vorzulegen. Die Mehrforderungen für 1898/99 betragen netto 1440400 Pfund.

London, 9. März. („Times"-Meldung aus Odessa.) Ein Kreuzer der freiwilligen Flotte geht mit über 2000 Mann nach Ostasien ab. Die russische Regierung habe außerdem die Verwendung französischer Transportdampfer vereinbart. Der erste derselben geht in vierzehn Tagen mit etwa 2000 Mann ab.

London, 9. März. (Reuter-Meldung aus Peking.) Auf der japanischen Gesandtschaft herrscht große Erregung wegen der russischen Forderungen an China. Der Gesandte dringt im Tsungliyamen auf Ablehnung derselben. Der russische Geschäftsträger verlangte von der chinesischen Regierung bis zum 8. d. Mts. die definitive Antwort betreffs der Forderung auf pachtweise Ueberlassung von Port Arthur und Talienwan. Die Lage gilt als ernste.

Rom, 9. März. Sozialistische Gruppen brachten in der Kammer einen Gesetzentwurf gegen das Duell ein.

Washington, 9. März. (Repräsentantenhaus.) Das Haus ist sehr stark besetzt. Der Berichterstatter der Kommission für die Kredite bringt seinen Bericht ein über den Antrag, betreffend den Kredit von 50 Mill. Dollars, welcher dem Präsidenten zu Zwecken der nationalen Vertheidigung zur Verfügung gestellt werden soll. In dem Bericht wird die Annahme des Kredites, der sich dadurch, daß die Kommission noch gewisse Summen für Kohlen 2c. hinzugefügt hat, auf 50183000 Dollars erhöht, empfohlen. Cannon erklärte, die Summe soll durchaus zur Verfügung des Präsidenten stehen, um für alle Fälle bereit zu sein. Es handle sich nicht um einen Kriegskredit, sondern um eine Maßregel zu Gunsten des Friedens. Der Kredit wird mit 311 Stimmen einstimmig angenommen.

Börse und Handel.

Glasgow, 8. März. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh 3½ d. Ruhig.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. März, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	8./3.	9./3.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	103,90	103,90
3½ pCt. " " . . .	103,90	103,80
3 pCt. " " . . .	97,20	97,10
3½ pCt. Preußische Consols	103,90	103,80
3½ pCt. " "	103,80	103,80
3 pCt. " "	98,10	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	100,60	100,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,20	101,20
Oesterreichische Goldrente	104 10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,50
Oesterreichische Banknoten	170,15	170,10
Russische Banknoten	216,75	216,80
4 pCt. Rumänier von 1890	94,70	94,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62,50	62,00
4 pCt. Italienische Goldrente	94,00	94,20
Disconto-Commandit	204,70	204,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	121,00	121 00

Spiritus 70 loco . . . . 42,20 ℳ
Spiritus 50 loco . . . . —,— ℳ

Königsberg, 9. März, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt . . . . 42,00 ℳ Brief
März . . . . 42,00 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt . . . . 41,50 ℳ Geld
März . . . . 40,50 ℳ Geld

Danzig, 8. März. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Fest.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	190,00
" hellbunt	181,00
Transit hochbunt und weiß	150,00
" hellbunt	148 00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	133,00
russisch-polnischer zum Transit . . .	112,00
Gerste, große 622—692 g)	144,00
" kleine (615—656 g)	120,00
Hafer, inländischer	134,00
Erbsen, inländische	140,00
" Transit	120,00
Rübsen, inländische	220,00

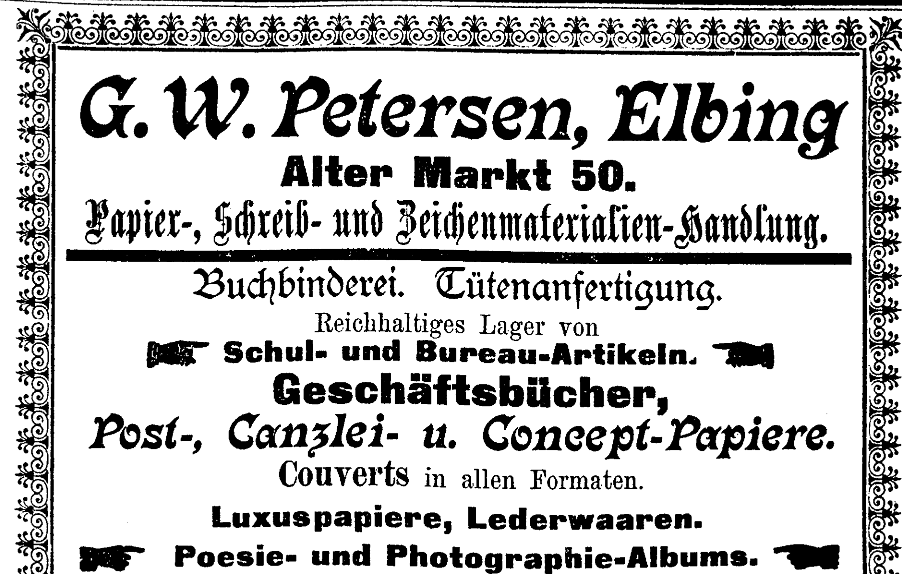
Spiritusmarkt.

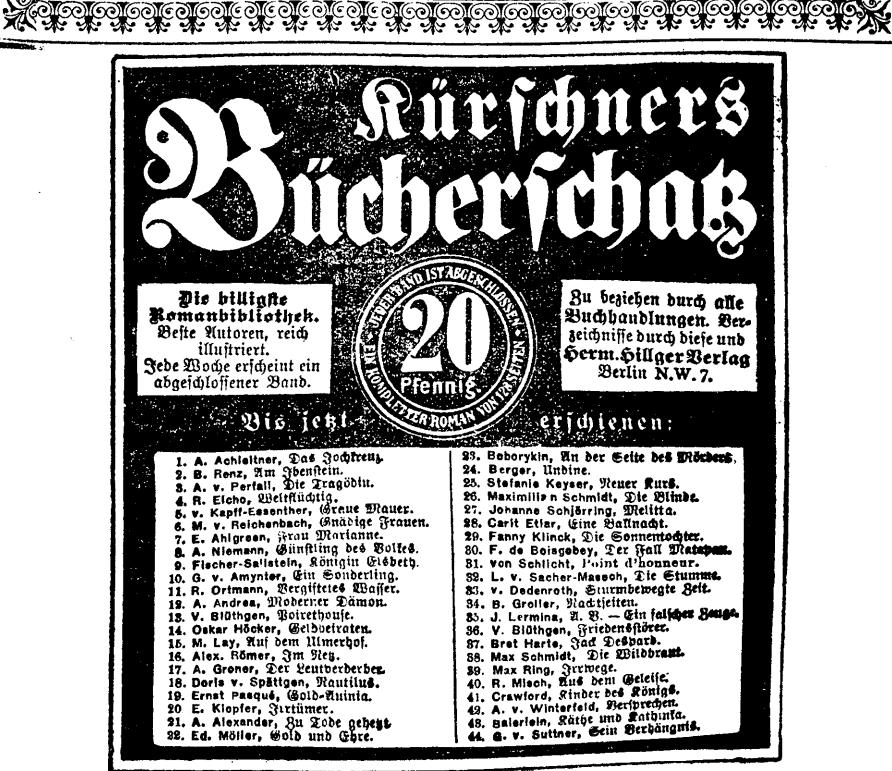
Danzig, 8. März. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 61,50, nicht contingentirter loco 41,25 bezahlt.

Viehmarkt.

Danzig, den 8. März 1898.

Auftrieb: Bullen 18 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. 30 Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 27—28 Mk. 3) Gering genährte 24 Mk. — Ochsen 65 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 27—29 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem. ält. ausgem 25—26 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. 24 Mk 4) Gering genährte jed. Alters — Mk. — Kalben und Kühe 66 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare 27—28 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst Schlachtw. bis 7 J. 25—26 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 24 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben 22 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben — Mk. Kälber 221 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 37—38 Mk. 2) Mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 33—34 Mk. 3) Geringe Saugkälber 30—31 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) — Mk. Schafe 77 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel — Mk. 2) Aelt. Masthammel 22 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mk. Schweine 640 St. 1) Vollfleisch. bis 1¼ J. 45—46 Mk. 2) Fleischige 43—44 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 42 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebend Gewicht. Geschäftsgang: Lebhaft.





Kürschner's Bücherschatz
à Band 20 Pfg. stets vorräthig bei
A. Birkholz, Buchhandlung.
Kettenbrunnenstraße 5,

Elbinger Standesamt.
Vom 9. März 1898.

Geburten: Schuhmacher August Stenzel T. — Arbeiter Johann Hohmann T. — Materialien-Verwalter Johann Reinecker T. — Kupferschmied August Schmidt S. — Tischler August Engling T. — Schmied Heinr. Mock S. — Arbeiter Joh. Neumann T.

Aufgebote: Comtoirist Carl Schmidtke-Elbing mit Bertha Stobinski-Berlin. — Schlossergeselle Ferdinand Wilh. Liedke-Elbing mit Clara Math. Louise Poßelt-Tiegenort. — Heizer Rudolf Görgen mit Marie Böhnke. — Schuhmacher Heinrich Pärschke mit Johanne Radtke.

Sterbefälle: Tischler Franz Unbereit S. 4 W. — Tischler Radziwill (Stiefsohn) S. 5 J. — Heilgehilfe Heinrich Tochtermann 42 J. — Rentier Ludwig Wagner 77 J. — Arbeiter Friedrich Schröter T. 4 11/12 J. — Sattlermeister-Ww. Louise Pauline Schubring, geb. Bierke 65 J.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 10. März:
(Dutzendbillets gültig.)
Vortheilsvorstellung für die Elbinger Königin Luisen-Stiftung.

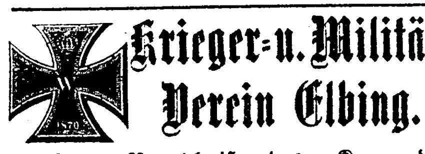
Colberg.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Freitag, den 11. März:
(Bei halben Kassenpreisen.)

Die officielle Frau.
Schauspiel in 5 Akten nach Col. Savage von Hans Olden.

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag: **Liedertafel.**



Krieger- u. Militär-Verein Elbing.

Das Begräbniß des Kameraden Herrn **Heinrich Tochtermann** findet **Freitag, Nachmittags 2 Uhr,** vom Trauerhause, Zimmerstraße Nr. 1, auf dem Heil. Drei Königen-Kirchhofe statt. Die Kameraden mit den Anfangsbuchstaben J. bis Q. sind zur Folge verpflichtet. Antreten präcise 1½ Uhr im Vereinslokale.
Rege Betheiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Tagesordnung
für die
Stadtverordneten-Sitzung
am 11. März 1898.

1. Wahl eines Vorstehers der III. Knabenschule.
2. Neubau eines Forsthauses in Grunauerwüsten.
3. Remuneration für einen Lehrer.
4. Wahl eines Vorstehers der I. Mädchenschule.
5. Festsetzung des Kommunalsteuerbedarfs pro 1898/99.
6. Revision der städt. Sparkasse pro Februar 1898.
7. Revision des städt. Leihamts pro Februar 1898.
8. Feststellung des Kämmerei-Haupt-Etats pro 1898/99.
9. Wahl einen Vorstehers der Taddey-Stiftung.
10. Abtretung von Straßen-Terrain.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist die unter Nr. 802 registrirte Firma **Hugo Alex. Mrozek** vorm. **C. J. Neumann** heute gelöscht.
Elbing, den 7. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Brauerei Englisch Brunnen.

Bei der heutigen Ausloosung unserer Hypothekar-Antheilscheine wurden folgende Nummern gezogen:
à 4 % Nr. 14, 112, 83 à M 1000,—
Nr. 440, 248, 570, 571, 359 à M 500,—
à 4½ % Nr. 97, 116 à M 500,—
Nr. 233, 261, 274, 323, 388, 400 à M 300,—

Die Auszahlung derselben erfolgt vom 1. Juli cr. ab durch die **Ostdeutsche Bank, Akt.-Gef.,** vormals **J. Simon Wwe. & Söhne** in **Königsberg i. Pr.** gemäß § 8 der Festsetzungen.
Elbing, 7. März 1898.

Brauerei Englisch Brunnen.

Für die vielfachen Beweise der herzlichsten Theilnahme beim Begräbnisse meines theuren Mannes, des Predigers

Carl Harder

sage ich, zugleich im Namen meiner Kinder, meinen innigsten Dank.

Elbing, den 9. März 1898.

Renate Harder, geb. Tiessen.

Gewerbehaus.
Sonntag, den 13. März 1898:
Auf vielfachen Wunsch.



Großes Bockbierfest

Anfang 7 Uhr Abends. Entree 40 Pf. **A. Speiser.**

Elbinger Artisten-Club.
Sonnabend, den 12. März, in Penkwitt's Etablissement:



Letzter Grosser Maskenball
mit großen Aufführungen.

Neu! Die lustigen Weiber von Windsor. Neu!

Auftreten des Original-August **Mr. Jamson** vom Circus Walter mit seinem dressirten Schwein.

Achtung! Die ersten drei Masken haben freien Zutritt.
Maskenbillets im Vorverkauf à 60 Pf. bei den Herren **Dietschreit,** Schichaustraße, **Fettien,** Johannisstraße, und **Behrend,** Wasserstraße; an der Kasse 75 Pf. Zuschauer 30 Pf.
Um gütigen Zuschruch bittet **Der Vorstand.**

Richard Weiss' Wwe.,
Kurze Hinterstr. 14. **Kurze Hinterstr. 14.**

Atelier für decor. Malerei.
Sgrafito, Majolika in stilvoller Ausführung.
Schildermalerei. Anstrich in Oel- u. Lackfarben etc. Holzimitation.
Stuckrosetten etc. gebe zu Fabrikpreisen ab.

Sämmtliche Malerarbeiten
werden bei soliden Preisen mit bestem Material aufs Schnellste sauber ausgeführt.



Rheumatismus-Balsam
„Reissaus",

gef. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle Dankschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzusehen. Flasche 1 M in der **Rathsapotheke, Elbing,** zu haben.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich am Freitag, den 11. März, das

Hôtel de Prusse
in **Wormditt**

von Herrn **J. Buchholz** käuflich übernehmen werde.
Es wird mein ganzes Bestreben sein, das hiesige, sowie das reisende Publikum mit guten Speisen und Getränken, sowie gutem Logis zu bedienen. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Hugo Kahlke,
Wormditt,
Hôtel de Prusse.

Jeder Raucher wolle das Inserat aufbewahren!

Malinero,	Sumatra-Havana	**10,00.**
Confianza,	Mexico-Havana	**8,00.**
Forida,	Java-Havana	**6,00.**
Dulcia,	Sumatra-Havana	**5,00.**

Rabatt gewähren wir bei Entnahme von 1 Kiste an.

Cajetan Hoppe Nachf.,
Michalski & Zachau.

J. Goerke's Restaurant:
Tägl. **Rinderfleck.**



Mein Tapetenlager
halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen
Richard Weiss' Wwe,
Kurze Hinterstraße 14.

---

ff. Erdbeermarmelade,
schönster Ersatz für Butter,
pro Pfd. 60 ₰ empfiehlt die

Obsthalle,
Alter Markt.

---

1 junger Materialist
der gewandt und umsichtig expedirt, sucht per 1. April Stellung. Offerten unter **G. 695** bis zum 15. d. Mts. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolik, schmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 u. 1,75 in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82," 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Gebrannte Caffee's,
jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität, p. Pfd. **1,40, 1,60, 1,80** u. **2,00** M

Chocoladen
p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40** u. **1,60** M

ff. Vanille-Bruchchocolade
p. Pfd. **1,00** M

Cacao's
Pfd. **1,40, 1,60, 2,00** u. **2,40** M
sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren** in **nur bester Qualität** zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Eugen Lotto,
Johannisstraße 13.



Trockene **Maler- u. Maurerfarben**
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Heilanstalt
für
Frauen-Krankheiten
von
Dr. M. Lehmann,
Königsberg Pr., Schönstr. Nr. 15 (alte Nr. 11a). Sprechstunden **10—12, 4—5 Uhr** täglich.

Illustrir. Deine Annoncen u. Preis-Courante Wilh. Riem Berlin S. Fabrik Rittersstr.

Existenz.

Eine **bedeutende Berliner Aktien-Gesellschaft** sucht einen **erfahrenen** Kaufmann für den hiesigen Platz zu engagiren. Es wird nur auf einen **hervorragend fleißigen, intelligenten, repräsentablen Herrn, flotten Acquisiteur** und gewandt im Verkehr mit dem Publikum reflektirt.
Dem Besitzer dieser Eigenschaften ist Gelegenheit geboten, sich eine **dauernde** und **glänzend bezahlte Lebensstellung** zu gründen. Kleine Kaution erwünscht.
Bewerbungen mit genauester Angabe der bisherigen Thätigkeit sind zu richten an den **General-Repräsentanten Georg Bruck, Berlin, C.,** Seydelstr. 1.

---

2 Kupferschmiedegesellen
können eintreten
Fr. Broscheit, Marienburg.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 58. Elbing, den 10. März 1898. Nr. 58.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März.

Die Verordnung des Bundesraths betr. die Aufnahme der Kugelschrotmühlen in das Verzeichniß der konzessionspflichtigen Betriebe wird debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen.

Sodann wird die erste Berathung der Postreformvorlage fortgesetzt.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) erklärt sich gegen die Ausdehnung des Postregals nicht sowohl im Interesse der Privatgesellschaften, als vielmehr in dem des Publikums. Eine Erweiterung des Postregals könne nur eintreten gegen volle Entschädigung der Privatgesellschaften und ihrer Angestellten. Wie die Entschädigung zu bemessen sei, werde nach dem Umfange des Geschäftsbetriebes der einzelnen Gesellschaften zu erwägen sein. Vor allem müsse aber auch das Interesse der Angestellten der Gesellschaften wahrgenommen werden. Die von dem Staatssekretär in dieser Beziehung abgegebene Zusicherung sei nicht ausreichend. Bei der Aufnahme in den Reichsdienst würden doch leicht politische und sonstige Rücksichten mitspielen können. Man möge also einfach die Bestimmung über die Erweiterung des Postregals streichen.

Abg. Dr. Foerster (wild, Antis.) fordert, daß die Reichspost die Beförderung von Stadtbriefen für 3 Pfennig ins Auge fasse. Die Ausdehnung des Postregals auf den Stadtverkehr finde keinen Beifall. Er trete für völlige Monopolisirung der Post ein. Bei der Annahme der Vorlage müsse allerdings aus Billigkeitsrücksichten eine Entschädigung der betheiligten Gesellschaften eintreten.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Der Kernpunkt der Vorlage liege in den Ermäßigungen. Die Verwirklichung dieser sei aber eine Forderung ausgleichender Gerechtigkeit. Von den Privatgesellschaften hätten überhaupt nur 8½ Millionen Menschen Vortheil. Die Ermäßigungen, welche die Vorlage einführen wolle, könne man um dieser 8½ Millionen willen doch nicht gut den übrigen 44 Millionen vorenthalten. Die Rücksicht auf die großen Städte dürfe nicht den Ausschlag geben. Diese seien schon viel zu sehr begünstigt worden, während das platte Land verarme. Im Interesse der Allgemeinheit lege er daher viel größeres Gewicht auf die Ausdehnung des Postregals, als die früheren Redner. Er sehe in derselben nicht blos ein nothwendiges Uebel, sondern sie sei ihm wichtiger als die Portoermäßigungen. Für eine Entschädigung der Gesellschaften liege keine Nothwendigkeit vor, auch die Angestellten derselben würden zweifellos schnell andere Arbeit finden. Wolle man aus Billigkeitsgründen eine Entschädigung zubilligen, so dürfte sie sich vielleicht auf etwa eine halbe Million belaufen können.

Abg. Wurm (Soz.) behauptet, daß seitens des verstorbenen Staatssekretärs Stephan das Briefgeheimniß nicht so gewahrt worden sei, wie es wünschenswerth sei. Das sei in einer Reihe von Prozeßakten ausdrücklich festgestellt worden. Nicht nur von den Sozialdemokraten sei über Verletzung des Briefgeheimnisses Beschwerde geführt worden, sondern auch von Polen. Die Reichspost habe sich der Polizei gegenüber zu willfährig gezeigt.

Staatssekretär v. Podbielski: Aus den Akten der Reichspostverwaltung geht hervor, wie sehr sich die Reichspostverwaltung gegen unberechtigte Zumuthungen in dieser Beziehung gewahrt habe. Staatsanwälten und Richtern gegenüber müsse aber allen Ersuchen stattgegeben werden, auch Polizeibehörden gegenüber, wenn Staatsanwalt oder Richter eine bezügliche Verfügung erlassen.

Die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzes betr. die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. — In der Generaldiskussion befürwortet Abg. Stadthagen (Soz.) eine Reihe von seiner Partei eingebrachten Anträge. Unter Anderem wird auch die Aufhebung des Koalitionsverbots für politische Vereine beantragt, sowie eine Vorschrift, durch die die Hinzuziehung von vereideten Dolmetschern auf Verlangen der Betheiligten obligatorisch gemacht werden soll.

Abg. v. Czarlinski (Pole) tritt für den letzteren Antrag ein, der für die polnischen Landestheile eine Nothwendigkeit sei.

Abg. Wellstein (Zentr.): In der Kommission seien die Anträge jedenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Er bitte das Haus, das Gleiche zu thun.

Geheimrath Dr. Küntzel: Eine besondere Vorschrift über die Zuziehung von Dolmetschern nach der bisherigen Praxis sei entbehrlich.

Abg. Szmula (Zentr.) tritt mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Oberschlesien für die Einfügung der Vorschrift über die Zuziehung eines Dolmetschers ein.

Nächste Sitzung Mittwoch (Anträge Auer (Soz.) und Dr. Lieber (Zentr.) betr. die eingetragenen Berufsvereine.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 8. März 1898.

Kultusetat.

Abg. Dr. Boettinger (nl.) wünscht eine Vermehrung der Lehrstühle für Chemie an den Universitäten und die Einführung eines Staatsexamens für Chemiker.

Minister Dr. Bosse: Gerade viele Fachleute hätten die Regierung händeringend beschworen, von der Einführung eines Staatsexamens für chemische Techniker abzusehen. Man betrachte es als eine Wohlthat, daß wenigstens ein Gebiet besteht, auf dem man ohne Staatsexamen fortkommen könne.

Abg. v. Eynern (nl.): Der Vermehrung der Seelsorge würden seine Freunde nicht entgegenstehen, aber man müsse diese Vermehrung nicht als Vorwand nehmen, um die Rückberufung von Orden zu fordern, die, wie die Redemptoristen — vom Standpunkte des Staates aus keineswegs als harmlos anzusehen sind. Die Ordensniederlassungen würden von der evangelischen Bevölkerung jedenfalls mit sehr mißtrauischen Augen betrachtet, denn wo sich ein Orden niederlasse, da sei es in der Regel mit dem religiösen Frieden vorbei. Ließen wir die Orden nach den Wünschen des Zentrums zu, so würden wir bald zu Zuständen gelangen, wie sie leider in Belgien bestehen. Das Ordenswesen laste dort wie ein Druck auf dem ganzen materiellen Leben. Somit liege es auch durchaus im Interesse der katholischen Bevölkerung, wenn die Orden nicht nach den Wünschen des Zentrums zugelassen würden.

Abg. Johannsen (Däne) verlangt eine Abänderung der Schulordnung für Schleswig-Holstein, durch die die obere Grenze des schulpflichtigen Alters herabgesetzt würde.

Minister Dr. Bosse erwidert, die Bevölkerung sei mit der jetzigen Schulordnung durchaus zufrieden. Unzufrieden seien nur die Leute, die dänische Agitation trieben. Dieser Agitation müsse jedoch die Regierung mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Deshalb dürfe und werde er auch den Wünschen des Vorredners nicht nachkommen.

Abg. Juergensen (nl.) bemerkt, er könne ein Bedürfniß zu der vom Abg. Johannsen befürworteten Aenderung nicht anerkennen.

Abg. Dr. Porsch (Z.): Was Herr v. Eynern von der Gefährlichkeit der Orden erzählt, würden ihm wenig Leute glauben. Er scheine die Redemptoristen z. B. garnicht zu kennen. Nach seiner Ansicht seien dies ganz harmlose Leute. Auch die Niederlassungen anderer Orden hätten sich als durchaus segensreich für die Bevölkerung erwiesen.

Abg. Dr. Friedberg (nl.): Anlaß zu Beschwerden hätten die Katholiken nicht. Ein exceptionelles Recht gegenüber der andern Bevölkerung könne und werde ihnen der Staat niemals einräumen.

Abg. Neuhaus (Pole) befürwortet möglichste Freiheit des polnischen Sprachunterrichts. Ein wirksamer Religionsunterricht lasse sich nur ertheilen in der Muttersprache. Vielen Polen sei es aber nur durch Privatunterricht möglich, den Kindern die nöthigen Kenntnisse im Polnischen beizubringen.

Abg. Johannsen (Däne) meint, der Minister habe sich hinsichtlich der Verhältnisse in Nordschleswig nur von Leuten unterrichten lassen, die alles durch die anarchistische Brille ansähen.

Minister Dr. Bosse: Seine Informationen rührten von Beamten her, denen das Vaterland dankbar sein müsse dafür, daß sie auf vorgeschriebenen Posten ihres Amtes walten.

Nach einigen weiteren kürzeren Bemerkungen wird der Titel „Minister" bewilligt. — Ebenso debattelos das ganze Kapitel „Ministerium".

Nächste Sitzung Mittwoch. Fortsetzung; vorher Vereidigung noch nicht vereidigter Mitglieder.

Aus den Provinzen.

Danzig, 8. März. Zur Errichtung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zur Begründung eines Tattersalls in Danzig fand gestern eine Versammlung statt. Sie war aber nur von wenigen Herren besucht und hatte zu einem Ergebniß nicht geführt.

Danzig, 8. März. In der Oberpfarrkirche zu St. Marien sind nunmehr auch die beiden großen von unsern verstorbenen Mitbürgern Albert und Wilhelm Jüncke gestifteten Kirchenfenster in ihren Rahmen gefügt worden und ist von einem der nach der Jopengasse gelegenen Fenster bereits das Gerüst entfernt worden. Die in farbenreicher Darstellung und vollendet künstlerischer Ausführung gehaltenen Fenster versinnbildlichen den Besuch des Heilandes bei Maria und Martha und wie Christus mit seinem Jünger Petrus auf dem Meere wandelt. — Ein Schwindler in der Uniform eines Eisenbahnbeamten, welcher bereits in mehreren Provinzstädten sein Wesen getrieben hat, scheint jetzt auch nach hier gekommen zu sein. Gestern erschien in einem Geschäfte auf Pfefferstadt in der bezeichneten Uniform ein Mann, gab eine falsche Wohnung an und entnahm auf Kredit mehrere Waaren. Wie es sich später herausstellte, wohnte in der bezeichneten Wohnung kein Eisenbahnbeamter. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß der die Beamtenuniform tragende Gauner unter derselben Maske, wie in anderen Städten, jetzt auch hier eine verbrecherische Gastrolle giebt.

Thorn, 8. März. Gelegentlich einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung kam es der „Th. Ostd. Ztg." zufolge zu recht interessanten Enthüllungen über Vorgänge innerhalb des Vorstandes der hiesigen Ortskrankenkasse, welche auf den jetzigen Vorsitzenden, Schriftsetzer Szwankowski, das denkbar schlechteste Licht werfen. Nach den Aussagen des bisherigen Rendanten der Kasse, Herrn Perpließ, ist Szwankowski nämlich an diesen vielfach mit Darlehnsgesuchen herangetreten und Perpließ hat ihm nach und nach über 600 Mk. gegeben; über diese „Darlehen" legte Perpließ ein besonderes Aktenstück mit der Aufschrift „à fonds perdu" an. Als Szwankowski Vorsitzender der Kasse wurde, hat er ferner dem Rendanten Perpließ versprochen, ihm die von diesem beantragte, aber vom Vorstand bisher abgelehnte Remuneration für die Schriftführergeschäfte in den Vorstandssitzungen in Höhe von 200 Mk. jährlich zu verschaffen, Perpließ habe ihm auch über diesen Betrag quittirt, das Geld aber habe Szwankowski eingesteckt. Der Schriftsetzer Kurjewski ferner, welcher als Krankenkontrolleur angestellt war, hat nach den Aussagen des Perpließ diesen mehrfach ersucht, ihm doch mehr Kontrollbesuche zuzuweisen, damit sich sein Einkommen verbessere, und Szwankowski habe diese Forderungen des Kurjewski sehr unterstützt. Als besonders charakteristisch hob Herr Perpließ schließlich hervor, daß Kurjewski in der letzten Zeit, als Perpließ nicht mehr Rendant der Kasse war, einmal in vier Tagen vierzig Mark für seine Kontrolleurthätigkeit erhalten habe. (Das scheinen ja nette Verhältnisse zu sein.)

Marienwerder, 7. März. Einen merkwürdigen Verlauf nahm eine Interessenten-Versammlung, die von Herrn Landrath v. Schmeling zu Stuhm am Sonnabend nach Rehhof einberufen worden war, um über die Begründung einer Kunst-Verwerthungs-Genossenschaft zu beschließen. Auf Grund der Berichte von Vertrauensmännern, die in die Magdeburger Gegend zur Information über die dortigen Sauerkohlfabriken entsandt worden waren, erklärten sich die erschienenen Interessenten mit der Gründung einer derartigen Fabrik einver-

---

Märchen.

Roman von F. Arnefeldt.

25) Nachdruck verboten.

Sie sank vor der jungen Frau nieder und hob flehend die Arme zu ihr empor. „Ich komme im Namen meiner Mutter und meines Bruders, der einzigen, die jetzt den Namen del Vaste führen! Sage, daß Du zu uns gehören willst?"

„Meine Mutter! Meine Mutter!" jammerte Kiliane, die Hände ringend, „o, sie hat zu schwer leiden müssen! Darf ich mit ihren Henkern —"

Der Blick, der sie aus Clelias Augen traf, ließ sie verstummen und erröthen. Es bemächtigte sich ihrer ein Schamgefühl, und in der Erkenntniß der begangenen Ungerechtigkeit brach ihre edle Natur durch und trieb sie zu schnellem Handeln:

„Stehe auf!" rief sie, den Arm um Clelias Schultern legend und sie emporziehend, „und vergieb Du mir. Es ist unwürdig, die Kinder die Sünden der Eltern büßen zu lassen."

„Ich danke Dir, ich danke Dir!" schluchzte Clelia und preßte die junge Frau an sich, „wie glücklich macht mich das. Ich weiß es, wir werden Freundinnen werden. Darf mein Bruder, darf Marietta, seine schöne Braut, zu Dir kommen?"

Kiliane nickte.

„Und meine Mutter. O, Du mußt meine Mutter kennen lernen! Sie sehnt sich danach, Dir alles Unrecht abzubitten!"

„Ich werde sie aufsuchen," sagte von so viel Güte und Sanftmuth völlig bezwungen, Kiliane. „Mein Gatte wird mich zu ihr begleiten, doch, wo ist er denn? Ernst, Ernst," und sie öffnete die Thür des anstoßenden Zimmers. Es war leer. Lächelnd fügte sie hinzu: „Thörin die ich bin, ich bat ihn, mich allein zu lassen, und konnte glauben, er werde im Zimmer bleiben, während wir in Rom sind."

Zum ersten Male trat in ihr Gesicht ein Zug von Heiterkeit, der es sehr verschönte, den Arm um Clelias Schultern legend, fuhr sie fort: „Gut, so wir allein, nun magst Du mir von Mutter und Bruder erzählen."

„Und von noch einem," erwiderte Clelia, während sie neben Kiliane Platz nahm, „von noch einem, den Du kennen und lieben lernen mußt."

„Wer ist das?"

„Leonardo Grittano!" erwiderte leise und erröthend Clelia, aber emporschnellend rief wieder heftig und düster Kiliane:

„Nie! Nie! Er ist der Sohn seines Vaters, ich will ihn nicht sehen. Was mit ihm zu verhandeln ist, das mag mein Gatte besorgen."

„O Kiliane! Leonardo Grittano ist der beste, edelste Mensch, den die Erde trägt. Ganz das Gegentheil seines Vaters, durch den er sehr schwer gelitten hat. Welche Genugthuung Du fordern kannst, er wird nicht anstehen, sie Dir zu geben!"

Ihre Stimme hatte einen ganz besonderen Klang, durch ihre bräunlichen Wangen schimmerte das erregte Blut, die Augen strahlten in einem hellen Glanze.

„Was ist Dir Leonardo Grittano?" fragte Kiliane, diese Zeichen richtig deutend, und den Kopf an ihre Schulter bergend, bekannte Clelia ihre Liebe und alles, was sich derselben bisher hindernd in den Weg gestellt hatte.

„Wie? Immer noch das alte Vorurtheil, das schon solche Opfer gefordert hat!" fuhr Kiliane auf. „Wieder ein del Vaste und ein Grittano!"

„Wir sind nicht gleich jenem Leonardo Grittano und jener Maria del Vaste Naturen, die uns gegen den Willen der Eltern auflehnen; wir dachten nicht an Flucht, nicht an eine heimliche Ehe," sagte Clelia, „aber wir können auch von einander nicht lassen."

„Aber was soll werden? Sollt Ihr in diesem Zwiespalt zu Grunde gehen?" fragte lebhaft Kiliane. Ihre enthusiastische Natur empfand sogleich die lebhafteste Theilnahme für das Geschick der Liebenden und sie vergaß darüber, daß sie sich soeben noch sehr ablehnend gegen Clelia gezeigt und bitteren Groll gegen Leonardo Grittano geäußert hatte.

Clelia seufzte. „Es ist nicht der alte Familienhaß allein," gestand sie mit niedergeschlagenen Augen. „Das Vermögen der del Vaste ist verloren gegangen, und Leonardos Vater —"

„Aber er ist todt!" unterbrach sie Kiliane; „er kann dem Sohn nichts mehr gebieten oder verbieten."

Clelia sah sie mit einem so ehrlichen Erstaunen an, daß die junge Gräfin wohl erkannte, ihr sei noch nicht der Gedanke gekommen, welche große Veränderung das jüngste Ereigniß in ihrem Schicksal herbeigeführt haben könne. Dennoch entwölkte sich ihre Stirn nicht und sie sagte traurig:

„Er ist todt, aber seine Thaten leben fort. Ich fürchte, Leonardo wird jetzt glauben, daß er seine Hand keiner Frau bieten darf und meine Mutter —"

„Führe mich zu ihr!" rief Kiliane aufspringend. „Laß mich Euer Fürsprecher bei ihr sein! Jetzt, jetzt weiß ich, welche Aufgabe mir bestimmt ist, wie der Geist meiner armen Mutter versöhnt werden kann, wie der alte, unglückselige Zwist, der so unsägliche Verwirrung angerichtet, in Liebe aufgelöst und aus der Welt geschafft werden kann!"

Sie war ganz Feuer und Flamme. Clelia küßte ihr dankbar die Hand, vermochte sich aber in diesen schnellen Umschlag der Stimmung nicht so leicht zu finden.

Besser konnte das Graf Wildenow, der in diesem Augenblick eintrat und, von Kiliane lebhaft begrüßt, mit Clelia bekannt gemacht und in die Absichten, die sie für die junge Verwandte hegte, eingeweiht ward. Er kannte seine Frau, wußte, welch einen Edelstein er an ihr besaß, wenn auch noch nicht alle Ecken und Kanten, die durch Schicksal, Erziehung und Erfahrung besonders schroff geworden, in ihre kurze, glückliche Ehe hatten abgeschliffen werden können.

„Ich wußte es ja, Du findest den rechten Weg, man darf Dich getrost Deinem Genius überlassen", sagte er, ihre Hand an seine Lippen drückend. „Und sich inzwischen eine Stunde des ungestörten Genusses in Roma der Einzigen gönnen!" setzte sie mit reizender Schalkhaftigkeit hinzu. „Jetzt aber beginnt wieder der Frauendienst, mein Gemahl. Begleite mich und diese junge Dame zu der Marchesa del Vaste."

XXII.

Die irdischen Ueberreste des Grafen Vinzenzo Grittano waren in aller Stille dem Schooße der Erde übergeben worden. Leonardo, nunmehr der einzige Träger dieses Namens, hatte sich bis zu diesem Augenblicke von aller Welt abgeschlossen und auch dem Marchesa del Vaste, der verschiedene Male zu ihm zu gelangen versucht, hartnäckig den Zutritt verwehrt. Jetzt saß er in dem kahlen, schmucklosen Zimmer seines Vaters vor dessen großem Schreibtisch, hatte Rechnungsbücher, Tabellen, alte Urkunden vor sich liegen, rechnete, schrieb, verglich und sagte endlich, den Kopf in die Hand stützend:

„Schon der erste Ueberschlag belehrt mich über das, was ich erwartet habe. Wenn ich der Erbin meines Onkels alles herauszahle, was sie zu fordern hat, bleibt mir nur wenig."

Er verstand jetzt das Wesen seines Vaters, der immer gefürchtet haben mochte, daß einst ein solcher Tag für ihn anbrechen könne und es ward ihm zur Gewißheit, daß der alte Graf schon lange gewußt, daß die Angaben und Ansprüche der Frau, die er eine Irrsinnige und Betrügerin gescholten, volle Berechtigung hätten.

„Ungerechtes Gut!" murmelte er. „Wie schwer drückt du; wie hart wird die Sünde der Väter heimgesucht an den Kindern."

Mit fester Hand schrieb er an den Grafen Wildenow und bat ihn, zu bestimmen, wann sie zusammentreffen und ihre Angelegenheiten ordnen wollten, und als dies geschehen, ging er an die Abfassung von noch zwei anderen Schreiben.

Das eine war an das Auswärtige Amt gerichtet und erbat seine Entlassung aus dem Staatsdienst; der arme Graf, auf dessen Namen ein arger Flecken ruhte, hielt sich nicht mehr geeignet zur Verwendung in der Diplomatie. Ungleich schwerer ward ihm der zweite Brief, durch den er Abschied von Clelia nahm. Hatte er seinen Vorgesetzten die Gründe für seinen Entschluß verschleiert, so bekannte er der Geliebten rückhaltlos die Wahrheit. Hier etwas zu verhehlen, würde er ihrer und seiner unwürdig, würde er eine Entweihung seiner Liebe genannt haben.

Schneller als er erwartet, erfolgte die Antwort des Grafen Wildenow, nicht durch einen Brief, sondern er kam in eigener Person und in Begleitung des Marchese del Vaste, den er zu Leonardos grenzenlosem Erstaunen seinen lieben Vetter nannte.

„Wir sind während der Zeit, wo Du in hermetischer Abgeschlossenheit verharrtest, sehr gute Freunde geworden", sagte Giacomo in seiner sonnig heiteren Weise, „und möchten Dich bitten, nun im Bunde der Dritte zu sein."

„Herr Graf, wäre das möglich?" rief Leonardo, erstaunt und bestürzt auf Wildenow blickend, der seine Hand ergriff und tief bewegt sagte:

standen. Als nun aber auf Verlangen des Vertreters der Raiffeisen-Genossenschaft pro preußischen Morgen mindestens 100 Mk. Grundkapital gezeichnet werden sollten, um dem Unternehmen eine gesicherte Grundlage zu geben, schnappten die Herren unter Hinweis auf die schwierige Lage der Landwirthschaft ab und beschlossen, die Angelegenheit einstweilen bis zum nächsten Jahre zu vertagen. Inzwischen wird der Lehrer Burckard in Heydemühle eine Sauerkohlfabrik von geringerem Umfange errichten.

Marienwerder, 7. März. Der Hochstapler, welcher kürzlich in Marienwerder und Umgegend vielfache Betrügereien verübt hat, ist bisher noch nicht ergriffen worden und dürfte wahrscheinlich bald an anderen Orten wieder auftauchen. Es dürfte daher von Interesse sein, über seine Persönlichkeit etwas Näheres zu erfahren. Der Gauner ist etwa 1,80 Meter groß und ziemlich kräftig gebaut; er hat blonde Haare, kleinen blonden Schnurrbart und eine etwas hohe Stirn. Sein Auftreten ist, wenn auch nicht besonders gewandt, so doch vertrauenerweckend und Niemand ist geneigt, ihn für einen Hochstapler zu halten. Seine Sprache hat einen Anklang an das Polnische, so sagt er oft statt der Anrede „Herr" „Panny" oder aber er bedient sich der Anrede „Herrchen." Allem Anschein nach hat sich der Betrüger in die Stuhmer bezw. Marienburger Gegend begeben.

Kreis Marienwerder, 7. März. Bei dem Dorfe Klein Krebs und zwischen diesem und dem Gute Krözen liegen 2 große Moorflächen; die eine davon soll nunmehr entwässert werden. Bereits im vorigen Jahre ist eine Entwässerungs-Genossenschaft gebildet worden. Neuerdings wird auch die Trockenlegung des Sumpfes bei Krözen, welcher ein fischreicher See war, geplant.

Pr. Stargard, 8. März. Mehrere Schulkinder aus Fröde begegneten auf dem Wege von der Schule zu Pr. Stargard nach Hause mehreren Kohlenfuhrwerken, deren erstes die Kinder aufnahm. Die Kinder waren noch nicht alle auf dem Wagen, als das zweite Gefährt im vollen Trabe auf den ersten Wagen zufuhr und trotz der Warnungsrufe der Kinder in ihn hineinfuhr. Hierbei wurde ein Kind derartig verletzt, daß eine Amputation des linken Unterschenkels nöthig sein wird.

Graudenz, 8. März. Der Redakteur des „Geselligen", Herr Paul Fischer, war bekanntlich am 15. Dezember 1897 von der Strafkammer des Landgerichts Graudenz wegen Beleidigung der katholischen Geistlichen des Dekanats Schwetz (Mißbrauch des geistlichen Amts zu wahlpolitischen Zwecken) zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Hiergegen legte der Verurtheilte Revision beim Reichsgericht ein, indem er sich namentlich auf die Wahrnehmung berechtigter Interessen berief. Die Sache kam heute beim Reichsgericht zur Verhandlung. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Konitz, 7. März. Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde heute begonnen und auch wieder geschlossen. Es standen für dieselbe überhaupt nur zwei Strafsachen zur Verhandlung, von welcher die für morgen bestimmte wegen Erkrankung eines sehr nöthig gebrauchten Zeugen vertagt werden mußte. In der heute erledigten Sache wurde der Angeklagte, der frühere Schmied August Dehn aus Krummensee (Kreis Schlochau), der wegen einer Rodehacke im Werthe von 1,50 Mk. nicht weniger als drei Meineide geleistet hatte, zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt.

Stuhm, 7. März. Der Lehrer Felix Kowalski von hier hat am Gymnasium zu Pr. Stargard die Abgangsprüfung bestanden. Er hat das Lehrerseminar zu Graudenz von 1890 bis 1893 besucht, wurde darauf Volksschullehrer in Pelplin und wirkte zuletzt als Lehrer an der Real- und Handelsschule zu Schapen in Hannover. Er hat sich selbst zur Gymnasial-Abgangsprüfung vorbereitet und wird katholische Theologie studiren.

Mühlhausen, 7. März. Der um die Erforschung der Geschichte unserer altehrwürdigen Kirche verdiente Amtsrichter Herr Conrad hat der Gemeinde eine schwarzlackirte gußeiserne Tafel geschenkt, welche in vergoldeten Lettern an die Einweihung des schönen Altars erinnert und den Wortlaut hat: „Dieser von Isaak Rhiga aus Königsberg geschnitzte Altar wurde am 1. Sonntag nach Trinitatis 1694 eingeweiht. (Altpr. Mon. Bd. 34.) Gestiftet 1898." Die Tafel, von Gebr. Kirschstein in Pr. Holland gegossen, ist an der Rückseite des Altars angebracht.

Königsberg, 7. März. Welchen Werth die Grundstücke auf dem Steindamm heute haben, geht aus einer der Stadtverordneten-Versammlung zugegangenen Vorlage hervor, in welcher beantragt wird, dem Eigenthümer des Grundstücks Steindamm rechte Straße 135 für die zur Straßenverbreiterung abgetretenen 56 Quadratmeter Terrain eine Entschädigung von 14000 Mk. zu gewähren. Das Quadratmeter kostet sonach 250 Mk.

Rastenburg, 7. März. Im Wahlkreise Friedland-Gerdauen-Rastenburg haben das konservative Wahl-Komitee und die Kreisvorstände des Bundes der Landwirthe als Kandidaten für die Landtags-Ersatzwahl den Rittergutsbesitzer Herrn v. Meßling-Paßitten vorgeschlagen. Die Freisinnigen wollen sich an der Wahl nicht betheiligen.

Rastenburg, 6. März. Eine harte, aber gerechte Strafe erhielten gestern von der Strafkammer zu Bartenstein die Buchdruckerlehrlinge Wiblewski und Abomeit von hier. Die beiden hatten am 23. Oktober v. Js. den Obersekundaner Pessara, welcher in Begleitung von zwei Damen spazieren ging, angerempelt. W. stach dem Schüler mit einem Messer ins Auge, daß dieses zeitlebens entstellt ist; A. hatte sich der Verleitung hierzu schuldig gemacht. Der Gerichtshof erkannte gegen den 15jährigen W. auf eine Gefängnißstrafe von neun Monaten und gegen den 16jährigen A. wegen Verleitung zur That und ungebührlichen Betragens vor Gericht auf eine solche von acht Monaten.

Aus dem Kreise Pillkallen, 4. März. Die Tochter des Eigenkäthners W. zu Uszipiaunen wurde dieser Tage von einem Hunde gebissen, infolgedessen sie in Krämpfe verfiel. Auf den Rath einer alten „klugen Frau" nahm man an dem Kinde zur Heilung eine Räucherkur vor mit den Haaren des betreffenden Hundes, ebenso bereitete man daraus ein Pulver, um es auf die Bißwunde des Fußes zu legen. Durch die Quacksalbereien damit entstand an dem Fuße eine so gefährliche Blutvergiftung, daß das Kind infolge Amputation des Fußes zum Krüppel geworden ist.

Aus Ostpreußen. Die Masurische Volkspartei hat als Kandidaten für den Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg den Apotheker Eugen Lewandowski-Sensburg aufgestellt, der sich im Fall seiner Wahl der Freisinnigen Volkspartei anschließen will. Im Kreise Lyck-Oletzko-Johannisburg bekämpfen sich die Masurische und Freisinnige Volkspartei auf's Heftigste. Ein Zusammengehen in diesem Kreise würde den Erfolg verbürgen.

Tilsit, 7. März. Ein seltsamer Zufall hat sich in der Familie des hier wohnhaften Büreauvorstehers Schlemminger zugetragen. Am 7. März 1896 verstarb seine Ehefrau. Nachdem er ein Jahr den Wittwenstand ertragen hatte, heirathete er die Freundin seiner verstorbenen Ehefrau, doch heute verschied auch diese. Beide Frauen waren am 22. März geboren, und sind an demselben Tage dorthin gegangen, von wo es kein Wiederkommen giebt.

Tilsit, 7. März. Ein Sprichwort sagt zwar: „Träume sind Schäume", aber der Zufall spielt zuweilen wunderbar. Frau W. aus Memel war ihrem kranken Manne nach Meran in Tyrol gefolgt, woselbst derselbe seine Genesung von schwerer Krankheit erhoffte, während der einzige dreizehnjährige Sohn Kurt bis zur Rückkehr der Mutter bei Bekannten in Pension gegeben worden war. Ein Traum, in welchem die Mutter auf einem Friedhofe ein mit frischen Blumen geschmücktes Grab und ein mit weißem Stoff umhülltes Grabkreuz erblickt hatte, bewog dieselbe, durch innere Unruhe getrieben, ihre Rückreise nach M. früher zu unternehmen, als sie es vorher beabsichtigt hatte. Die angsterfüllte Mutter ahnte auf ihrer weiten Reise noch nicht, daß ihr geliebter, einziger Sohn, als sie erst wenige Stunden unterwegs war, bereits nicht mehr zu den Lebenden zählte. Eine starke Erkältung, die zu der bösen Krankheit „Bräune" ausartete, und die vielleicht wie bei Diphtheritis auch hier von den Aerzten angewandten mehrmaligen Heilserumeinspritzungen, hatten es bewirkt, daß ein Herzschlag dem jungen Leben ein frühzeitiges Ende setzte.

Memel, 8. März. Zu dem Unglück auf See kann das „M. D." mittheilen, daß bis gestern Nachmittag noch keine Leiche gefunden ist, trotzdem mehrere Boote mit Netzen auf die Suche gefahren waren. Man fürchtet, daß die noch fehlenden neun Leichen mit der ausgehenden Strömung weit ab von Land getrieben worden sind. Zur Fürsorge für die in Noth zurückgebliebenen Familien hat sich bereits ein Hilfs-Komité gebildet.

Bütow, 6. März. Der erste Spatenstich an der neuen Eisenbahnlinie Bütow-Berent wird nunmehr bestimmt am Tage nach Ostern gethan werden. — Als heute früh der Zug von hier nach Zollbrück die Strecke bei Bartin passirte, warf sich plötzlich eine Frauensperson auf die Schienen und wurde getödtet, indem ihr der Kopf und der rechte Arm abgefahren wurde. Die Unglückliche war die Altsitzerin Schmidt aus Bartin; dieselbe hat sich schon lange mit Selbstmordgedanken getragen.

Aus Hinterpommern, 7. März. Der Landrath eines hinterpommerschen Kreises, dessen Name schon oft in den Parlamenten genannt ist, erläßt unter J.-No. 583II in seiner amtlichen Eigenschaft an die sämmtlichen Guts- und Gemeinde-Vorsteher des Kreises eine Verfügung, in welcher dieselben unter Anführung der Devise: „Viele können Einem helfen" aufgefordert werden, für einen Brandbeschädigten Sammlungen in ihren Bezirken und Gemeinden zu veranstalten, — „ihre Ortsangehörigen zu recht reichlichen Beiträgen zu bewegen und den Ertrag der Sammlung an das Landrathsamt mit möglichster Beschleunigung abzuliefern." — Wie festgestellt, ist der Brandbeschädigte Vertrauensmann des Bundes der Landwirthe und es ist dieser Vorgang deshalb besonders auffallend, weil man bisher nicht gehört hat, daß das Landrathsamt für Brandbeschädigte auch anderer politischer Parteien Kollekten veranstaltet hat.

„Ein unentbehrliches Toilettemittel für die Frauen dürfte die Patent-Myrrholin-Seife werden", schreibt ein bekannter Mediciner. In ähnlicher Weise äußerten sich z. B. viele angesehene Aerzte, und daß diese Prophezeiung sich bewahrheitet hat, ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser selbst für die zarteste Haut der Frauen und Kinder unübertroffenen Toiletteseife. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰ in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Seidenstoffe
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei
MICHELS & Cie. • BERLIN
Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.
Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Solch' **vorzügl. Tabak** habe kaum erwartet .. lauten taus. Zuschrift. a. **B. Becker** in **Seesen** a. H. üb. **Holländ. Tabak, 10** Pfd. lose im Beutel frc. **8 Mk.**

Garantirt solide **Seidenstoffe**,
Sammete, Plüsche u. Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von der Fabrik und Handlung
von Elten & Keussen, Crefeld.

„Es hängt nur von Ihnen ab, den Vorschlag Giacomos zur Wahrheit zu machen."

„Und Ihre Gemahlin?"

„Denkt wie ich", antwortete der Graf, setzte aber treuherzig hinzu:

„Ich will Ihnen jedoch nicht verhehlen, daß es nicht mein Einfluß allein war, der sie bestimmt hat; ahnen Sie nicht, wer diese holde Bundesgenossin war?"

„Clelia!" rief Leonardo und sein schmales, bleiches Gesicht röthete sich.

„Wie Du das so leicht erräthst, fast ebenso leicht wie Du das arme Mädchen aufgegeben hast!" sprach Giacomo, anscheinend sehr erzürnt.

„O mein Gott, mein Gott!" seufzte Leonardo, die Hände an die Stirn pressend, aber ohne darauf zu achten, fuhr Giacomo fort:

„Während unsere Base, die Gräfin Wildenow, sich die größte Mühe gegeben hat, die Zustimmung unserer Mutter zu Eurer Verbindung zu erlangen, während alle Hindernisse beseitigt sind, schreibst Du dem armen Mädchen den Abschiedsbrief! Ist das erhört?" schalt Giacomo weiter.

„Giacomo, ich bitte, ich beschwöre Dich!" brach jetzt Leonardo im wilden Schmerze aus. „Martere mich nicht. Ach, Du kannst ja nicht ermessen, was ich leide!"

„Aber warum?" fragte Graf Wildenow.

„Ich bin so gut wie ein Bettler. Alles, was mein Vater bisher besessen, gehört Ihrer Gemahlin, und was noch viel schlimmer ist, mein Name, mein Wappen sind nicht mehr unbefleckt."

„Ja, so hat es in dem Brief an Clelia auch geheißen, aber das sind ja Einbildungen!" rief Giacomo beinahe unwirsch; Leonardo sah zu Graf Wildenow hinüber, als ob er sagen wollte: „Du weißt es besser!" der ergriff jedoch seine Hand und versetzte ernst und eindringlich:

„Können Sie wirklich von uns glauben, daß wir Sie zum Bettler machen, Ihren Namen verunglimpfen wollen?"

„Sie sind im Recht."

„Wir ziehen die Billigkeit vor," erwiderte Ernst und sein Gesicht nahm einen Ausdruck von Würde an, der ihm sehr wohl stand. „Wäre Ihr Vater am Leben geblieben, so hätte er es uns vielleicht unmöglich gemacht, glimpflich mit ihm zu verfahren. Wir stehen uns anders gegenüber. Lassen Sie uns das Wort der Antigone, das Clelia del Vaste zu meiner Frau gesprochen, auch auf uns anwenden: „Nicht mitzuhassen, mit zu lieben bin ich da!"

„Edler, edler Mann, ich kann Ihre Großmuth nicht annehmen!" seufzte Leonardo und es klang fast wie Schluchzen.

„Ei, so warte doch erst, wie diese Großmuth aussieht!" scherzte Giacomo, der allzu viel Rührung nicht aufkommen lassen wollte, und Graf Wildenow fuhr fort:

„Wir verlangen von Ihnen die Anerkennung, daß die Mutter meiner Gattin die rechtmäßige Tochter Ihres Oheims, des Grafen Leonardo Grittano, aus seiner Ehe mit der Marchesa Maria del Vaste war, und das Erbtheil, das dem Grafen von seiner Mutter zugefallen sein würde, selbstverständlich ohne Zinsen und Zinseszinsen. Was darüber hinaus ginge, wäre eine Härte."

„Nein, es wäre nur gerecht. Mein Stolz verbietet mir, etwas anzunehmen oder vielmehr zu behalten, was mir nicht zukommt."

„Und unser Stolz verbietet meiner Gemahlin und mir, einen Verwandten zu plündern und auszubeuten." Graf Wildenow richtete sich bei diesen Worten kerzengerade auf und man hätte mit Fug und Recht von ihm sagen können: „Jeder Zoll ein Edelmann"; aber auch Leonardo Grittano bewahrte gerade in seiner tiefen seelischen Erschütterung eine durchaus vornehme Haltung. Der junge Marchese sah bewundernd von Einem auf den Andern, dann sagte er aber doch wieder scherzhaft:

„Es scheint, als könne es bei solchen verwickelten Geschichten ohne Streit nicht abgehen: entweder man geräth um das, was man haben oder um das, was man nicht haben will, an einander. Sie scheinen ganz vergessen zu haben, was wir Leonardo vorschlagen wollten, Wildenow. Gut, daß ich da bin, um die Mittelsperson zu machen." Sich zu Leonardo wendend, fuhr er fort: „Da ich den edlen Wettstreit vorausgesehen, habe ich beantragt, ein Schiedsgericht zu berufen und mich zu dessen Mitglied ernannt."

„Abgekürztes Verfahren!" sagte Leonardo, über dessen schmales, trauriges Gesicht jetzt ein flüchtiges Lächeln huschte. „Wen hast Du sonst noch dafür ausersehen?"

„Meinen künftigen Schwiegervater, den Baron Amsberg," erwiderte nicht ganz sicher und sich gerade um dessentwillen in die Brust werfend, Giacomo; es zeigte sich denn auch ein Ausdruck großer Seelenpein in Graf Leonardos Zügen, und abwehrend sagte er:

„Der Bankier!"

„Nach allem, was ich von ihm gehört habe, ist er ein Ehrenmann," legte sich Wildenow in's Mittel, „wenn auch nach unseren Begriffen ein wenig —". Er hielt inne, sich erinnernd, in welchem Verhältniß der Marchese zu dem Baron stand, der nahm aber sofort den unterbrochenen Satz auf:

„Ein wenig Parvenue, ein wenig bombastisch; trotzdem hat er das Herz auf dem rechten Flecke und ist ein ausgezeichneter Geschäftsmann. Ueberdies kannte er Deinen Vater —"

„Eben deshalb!" fiel Leonardo ein. „Es ist so unbeschreiblich demüthigend für mich. Ich möchte lieber auf alles verzichten —"

„Auch auf Clelia?" fragte Giacomo und Leonardo zuckte zusammen, trotzdem hielt es recht schwer, ihn den Vorschlägen der beiden Herren geneigt zu machen. Als dies dennoch gelungen war, schüttelte ihm Wildenow beide Hände und der Marchese jubelte: „Endlich nimmt er Vernunft an; doch halt, ich glaube wirklich, es ist weniger der Kopf als das Herz, was hier den Sieg davon getragen hat."

„Und nun eine Bitte, Vetter!" sagte Wildenow ernst und weich. „Sie kommen mit uns."

„Wohin?" fragte Leonardo erschrocken.

„Zur Frau Marchesa del Vaste."

„Unmöglich!"

„Sie finden dort meine Gattin. Halten Sie es nicht an der Zeit, sie kennen zu lernen? Erwarten Sie, daß ich Sie zu Ihnen bringe?"

„Nein, nein, es ist an mir, sie aufzusuchen!" antwortete Graf Leonardo lebhaft und Wildenow bemerkte lächelnd:

„Unsere Zimmer in der Pension Tellenbach sind wenig geeignet, Besuche zu empfangen, die Frau Marchesa hat uns daher gütig ihre Wohnung zur Verfügung gestellt."

(Schluß folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Stettin**, 6. März. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Schutzmann v. Jakubowski wegen Vergehens im Amte zu 1 Jahr Gefängniß, erklärte ihn auf die Dauer von 2 Jahren für unfähig zur Bekleidung öffentlicher Aemter und verfügte seine sofortige Verhaftung. Der Angeklagte kehrte am 1. Oktober v. Js. spät Abends, nachdem er gezecht hatte, in seine Wohnung zurück. Vor der Hausthür traf er die im Hinterhause wohnende Näthèrin E. in Gesellschaft eines jungen Mannes, eines Spediteurs S. an, welche nicht im Besitze eines Hausschlüssels war. v. J. schloß das Haus auf und ließ die E. hinein, der er, ohne die Thür wieder zu verschließen, auf dem Fuße folgte. Er umfaßte darauf die E. hinterrücks und versuchte sie zu küssen. Das Mädchen lief wieder auf die Straße, wo der Spediteur zurückgeblieben war. Inzwischen hatte sich dort auch noch ein Kellner und ein Friseur eingefunden. v. Jakubowski trat gleichfalls wieder aus der Hausthür heraus und wurde wegen seines Benehmens gegen das Mädchen zur Rede gestellt. Er zog seinen Säbel, erklärte die vor der Thür stehenden vier Personen für verhaftet und führte sie zum Revierbureau. Unterwegs erging er sich in Schimpfreden gegen seine Arrestanten. Im Polizeibureau wurde das Mädchen allein in ein Zimmer geführt. Hier mißhandelte v. J. es durch Stöße. Erst der heimkehrende Polizeikommissar befreite die Festgenommene, weil zu ihrer Verhaftung nicht der geringste Grund vorlag.

* **Von einem Selbstmord in Folge des Hochwassers** berichtet das „Laubaner Tagebl." aus Siegersdorf: Am Dienstag Nachmittag hat sich der Stellenbesitzer Fritz Borrmann im Quais ertränkt. Die schweren Verluste, die er durch das vorjährige Hochwasser erlitten hat, haben den Unglücklichen schwermüthig gemacht und zu dem unseligen Schritt getrieben. Der Schaden, den Borrmann erlitten hat, ist auf 13000 Mk. taxirt worden, und als Entschädigung hat er bis jetzt — ganze 250 Mk. erhalten.

Literatur.

§ Aufs Angenehmste überrascht wurden die Leserinnen der „**Modenwelt**" durch die soeben erschienene Nummer dieser populärsten Modenzeitung. Kinder-Mode und -Wäsche, sowie Handarbeiten sind neuerdings von dem übrigen Inhalt getrennt und auf selbstständigen Blättern übersichtlich vereinigt. Auf diese Weise kommt die Reichhaltigkeit des Materials erst recht zur Geltung, und das Halten von Spezial-Zeitungen wird überflüssig. Die Vorlagen für Knaben- und Mädchen-Garderobe jedes Alters auf Blatt 2 decken den Bedarf der kinderreichsten Familie. Blatt 3 bietet Vorlagen für jede Art von Nadel- und kunstgewerblichen Arbeiten. Unterstützt von einem vielfigurigen, farbigen Bilde, bietet das Hauptblatt eine imposante Uebersicht der Frühjahrs-Moden, neben denen einige entzückende Gesellschafts-Toiletten und neue Radfahr-Kostüme nicht fehlen. — Es sollen jährlich auch vier Blätter mit „Leib-, Tisch- und Bettwäsche" im Allgemeinen erscheinen.

§ „**Die Hungersteine**". In den jüngsten Tagen durchlief die Presse die Notiz, infolge der außergewöhnlichen Trockenheit des diesjährigen Winters seien im Rheinbett bei Schaffhausen gewisse Steine hervorgetreten, die nur sehr selten sichtbar würden, und in die man jedesmal, wenn sie sich zeigten, das Datum ihres Erscheinens einmeißle. Aehnliche Felsenriffe finden sich auch im Bette der Elbe oberhalb Dresdens. Sie sind unter dem eigenthümlichen Namen die „Hungersteine" bekannt, weil ihr Hervortreten (d. h. eigentlich nicht dieses, sondern der wasserarme Winter, von dem sie Kunde geben) auf ein kommendes Noth- oder Hungerjahr hindeuten soll. An diese Steingebilde knüpft eine interessante moderne Romanschöpfung von G. Franke-Schievelbein an, die augenblicklich in der illustrirten Zeitschrift „**Ueber Land und Meer**" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) im Erscheinen begriffen ist und den Titel „Die Hungersteine" führt. Die Steine selbst spielen in der Erzählung eine gewisse Rolle, dienen aber mehr dazu, in symbolischer Weise den ihr zu Grunde liegenden Daten Ausdruck zu geben. Auf einem der „Hungersteine" sollen, wie es in der Erzählung heißt, die wie ein warnendes Menetekel von Zeit zu Zeit wieder erscheinenden Worte eingegraben sein: „Wenn Ihr mich wiedersehet, werdet Ihr weinen."